Vierteljähriger Abonnementspreis in Breslau 2 Thaler, außerhalb incl. Porto 2 Thaler 11¼ Sgr. Insertionsgebühr für den Raum einer fünftheiligen Zeile in Petitschrift 1¼ Sgr.

Expedition: Herrenstraße № 20. Außerdem übernehmen alle Post-Anstalten Bestellungen auf die Zeitung, welche an fünf Tagen zweimal, Sonntag und Montag einmal erscheint.

Breslauer Zeitung.

Morgenblatt. Dinstag den 6. November 1855. Nr. 518.

Telegraphische Depesche der Breslauer Zeitung.

Berliner Börse vom 5. November. Staatsschuldsch. 85¾. 4½pCt. Anleihe 101¼. Prämien-Anleihe 108½. Berbacher 158½. Köln-Mindener 164¾. Freiburger I. 137. Freiburger II. 120. Mecklenburger 54¾. Nordbahn 52¾. Oberschles. A. —. B. 179. Oderberger 179. Rheinische 113½. Metall. 67⅜. Loose —. Wien 2 Monat 89¼. National ¼71.

Telegraphische Nachrichten.

Paris, 4. Nov. Der Moniteur bringt ein kaiserliches Dekret, welches den Vice-Admiral Trehouart zum Chef-Kommandanten des Mittelmeer-Geschwaders ernennt.

Paris, 3. Nov. Der Moniteur berichtet aus Athen vom 24. Oktober, daß der König und die Königin bei der Rückkehr von einem Spaziergange in eine griechische Kirche eingetreten seien, wo der russische Gesandte in Uniform zugegen war und sein Gebet zur Erflehung des Sieges für die russischen Waffen verrichtete.

Madrid, 2. Nov. Der carlistische Führer Estartus ist gefangen. — Die Aufrührer von Catalonien fahren fort, sich zu unterwerfen. — Die Cholera verschwindet.

Turin, 1. Novbr. Minister Graf Cavour übernimmt das Portefeuille der öffentlichen Arbeiten während der Anwesenheit Paleocapas bei dem Suez-Kongresse. Die Marineverwaltung soll von der Kriegsadministration getrennt werden. Nach hiesigen Blättern soll Se. Maj. der König seine Reise nach Paris am 20. d. Mts., begleitet von den Generalen Morozzo della Rocca, Dabormida, dem Minister Durando, Herrn Massimo d'Azeglio und einem Feldadjutanten antreten. Auch Graf Cavour werde auf einige Tage dahin abgehen.

Breslau, 5. Novbr. [Zur Situation.] Wir leiden heut an einem sehr empfindlichen Mangel thatsächlicher Neuigkeiten, welchem durch dreiste Hypothesen abzuhelfen, ein nur zu gewöhnliches Mittel ist. Wir wollen uns dessen nicht bedienen und abwarten, bis konstatirte Thatsachen ein Urtheil über den Stand der Kriegs- und Friedensfrage gestatten, welche indeß sicherlich nicht in die Hände der Herren v. d. Pfordten und v. Beust gelegt ist.

Inzwischen werden wir von Berlin her auf die unleugbare Annäherung, welche zwischen den Kabinetten von St. Petersburg und Washington eingetreten ist, aufmerksam gemacht, von welchem Ereigniß man mit Recht sagen kann, daß es seinen Schatten (mindestens in der englischen Presse) vorauswerfe. Fast sämmtliche londoner Blätter beschäftigen sich vorzugsweise mit den Wolken am westlichen Horizont, deren Grund oder Vorwand die Crampton-Affaire bleibt.

Uebrigens hofft man, daß jedenfalls die nördlichen Staaten der Union den Kriegsgelüsten des Südens die Spitze bieten werden; ein Blatt erinnert an einen Vorgang aus dem Jahre 1814, wo ebenfalls ein Krieg zwischen England und den Vereinigten Staaten durch die Interessen des Südens hervorgerufen worden und wo die Abgeordneten der nördlichen Staaten eine Konvention in Hartford (in Massachusetts) hielten, um Schritte zur Durchsetzung einer Verfassungsbestimmung im Kongreß zu thun, wonach künftig zu einer Kriegserklärung eine Zweidrittelmehrheit erforderlich sein sollte. Dieser Plan war seiner Ausführung nahe, als der Friedensabschluß denselben für den Augenblick überflüssig machte und er daher vertagt wurde und in Vergessenheit gekommen ist. „Daily-News“ fordert den Norden auf, diese Maßregel jetzt wieder aufzunehmen.

Was die nächste der orientalischen wichtigsten politischen Frage — die Sundzollfrage — betrifft, so verlautet außer der Beitrittserklärung Preußens nichts, was dem projektirten Kongreß Förderung verspräche; denn obwohl der halboffizielle pariser Korrespondent der Independance versichert, daß das französische Kabinet Alles aufbieten würde, um Dänemark bei billiger Lösung der Frage zu unterstützen, so ist doch die Lage der Weltverhältnisse nicht der Art, um auch nur die Möglichkeit einer Regulirung voraus sehen zu können.

Uebrigens macht die Magdeb. Z. auf eine sehr erhebliche Nachlässigkeit in der Berechuung bei der wieder erwachenden Sundzolldiskussion aufmerksam, welche von großem Einflusse auf das Gesammturtheil ist.

Man nimmt nämlich als den Kern der Last, welche die Meerenge von Helsingör dem Handel auferlegt, nur die Summe an, die Dänemark in seinem Budget als Sundzollertrag verzeichnet und vergißt, daß dies nur die kleinere Hälfte der Kosten ist, welche der Handel dort zu tragen hat und daß die zweite größere Hälfte ganz unbedingt und unabhängig von der Jahreszahl der passirenden Schiffe verschiedener Nationalitäten gerade die Rheder der preußischen Ostseehäfen unverhältnißmäßig drückt. Der Etat für 1853 wies an dänischer Einnahme für Sundzoll, Feuer- und Bakengelder, Sporteln, Armengeld, Strafen u. s. w. eine Summe von 2,401,365 Rbthlr. oder 1,841,046 Thlr. pr. Ct. nach. Aus den Berichten des preußischen Generalkonsulates zu Helsingör erhellt für dieselbe Zeit eine Zahl von 21,539 Klarirungen mit einer nach Durchschnitten berechneten Ausgabe von 4,357,501 Thlr. pr. Ct. Rechnet man nach den Anschlägen von Bergson noch die Klarirungen durch den holsteinischen Kanal hinzu, sowie die Assekuranzkosten für die Zeit des Aufenthalts in Helsingör, so stellen sich über 4½ Mill. Thlr. pr. Ct. als Belastung des Ostseehandels heraus, von der nur etwa 40 pCt. Dänemarks Staatskasse zu gute gekommen sind, 60 dagegen oder etwa 2,700,000 Thlr. ganz nutzlos für Nebenkosten, Verzögerung u. s. w. verschwendet worden sind. Wenn schon eine Steuer als schlecht veranlagt betrachtet werden muß, deren Erhebungskosten sich bis zur Hälfte des Gesammtertrages belaufen, wie viel mehr verdient erst diejenige eine solche Bezeichnung, welche mehr als ihren ganzen Betrag an zinstragenden Werthen ohne Frucht verloren gehen läßt. Diese Nebenkosten erwachsen, außer den Gebühren, Translateurgeld, Armengeld u. s. w. hauptsächlich aus der Bestimmung, daß jeder Schiffer persönlich bei der Zollkammer in Helsingör erscheinen muß und die Klarirung nur bei Tage zu geschehen hat. Dadurch hat das Schiff Extra-Lootskosten, muß vor Anker gehen, Bootsheuer bezahlen, Ausgaben für Verzehr am Lande bestreiten, Provision an den Kommissionär entrichten und hat vor allem den im Herbst und Frühjahr oft nach Minuten schon erheblichen Zeitverlust. Und dieser trifft, wie gesagt, den preußischen Handel am härtesten. Ein Tag Aufenthalt — ein geringer Durchschnittsanschlag — ist bei den kleinen Fahrten, welche von den preußischen Häfen nach England gehen, ein Gegenstand von Bedeutung. Für eine Reise von Danzig nach der englischen Ostküste ist 20 Tage schon eine lange Reise und 2500 Thlr. eine nur mittelmäßige Fracht und dies schon würde den Werth des Fahrtages, also auch des im Sunde nutzlos zu opfernden, auf 125 Thlr. normiren. Rechnet man nun nur 5 Klarirungen im Jahre (die Getreidefahrer haben deren wohl im Durchschnitt 6), so trifft neben den circa 200 Thlrn., die ein danziger Schiff von etwa 200 Normallast an fünfmaligen Klarirungskosten à 40 Thlr. zu entrichten hat, noch ein Verlust von über 600 Thlr. aus dem geopferten Tage auf das Schiff, das also von einem jährlichen Nettogewinn von circa 2400 Thlr. ein Drittel davon dem Sunde zu opfern hat. Die Kosten der preußischen Schifffahrt im Sunde haben pro 1853 nach amtlicher Berechnung, bei 3463 Schiffen 126,252 Thlr. an Zoll- und Erhebungsgebühren, 173,150 Thlr. Zeitverlust betragen. Von dieser Summe von zusammen 299,402 Thlr. bezieht aber die dänische Staatskasse eben nur die Abgabe für Feuer- und Bakengeld, 2¼ resp. 4½ Speciesthaler, also 22,042 Thlr. preußisch, so daß der preußische Handel diese Einnahme Dänemarks mit dem vierzehnfachen Betrage zu bezahlen hat. Das sollte hinreichen, die national-ökonomische Unmöglichkeit dieses Zolles, ganz abgesehen von seiner rechtlichen Natur und von seiner politischen Perspektive, zu erhärten; es beweist freilich aber auch zu gleicher Zeit, daß die Lösungsversuche, denen Preußen, wie man sagt, jetzt geneigt sei, principiell fruchtlos sind. Jede Kapitalisirung oder Ablösung, die in besonderem Vertrage mit Dänemark zu Stande käme, würde immer von einer Kontrole in Helsingör und damit von demselben Zeitverluste begleitet sein, der auch jetzt das Hauptgewicht der Last bildet; ja, die Ermäßigung oder Verwandlung des Zolles würde, indem sie den Verkehr belebte, den Zudrang steigerte, jene Liegezeit vor Helsingör sowohl der Zahl nach als in der Dauer erhöhen. 120 Schiffe täglich vor Helsingör, anstatt jetziger 100, gäbe nicht nur 120 Liegetage statt 100, sondern der durch die Mehrzahl verzögerten Abfertigung wegen noch 120 Liegestunden hinzu, und so würde schließlich der theoretische Gewinn vom praktischen Verluste völlig überwuchert werden.“

Aus Wien ist jetzt die Nachricht von erfolgter Concession der großen österreichischen Creditbank eingetroffen.

Zugleich wird von dorther versichert, daß bald nach Uebernahme des Bundes-Präsidiums durch den Grafen Rechberg die Frage der Modifikation der Bundesverfassung durch einen der Gesandten der Mittelstaaten in Anregung gebracht werden würde. — Wir wollen die Erfüllung dieser Vorherverkündigung abwarten, vorläufig aber unsere Zweifel einlegen, weil gerade die deutschen Mittelstaaten der österreichischen Politik in der orientalischen Frage entschieden abhold sind und wohl Niemand im Zweifel ist, daß Oesterreich in einer Modifikation der Bundes-Verfassung nur das Mittel sucht, den Bund in entschiedene Abhängigkeit seiner außerdeutschen Politik zu bringen.

Vom Kriegsschauplatze.

Von General Simpson veröffentlicht Lord Panmure folgende Depesche: „Sebastopol, 20. Oktober. Mylord, es freut mich, Euer Lordschaft zu dem glücklichen Ausgang der Expedition gegen Kinburn Glück wünschen zu können. Ich überschicke die Abschrift eines Berichtes vom Brigade-General, dem ehrenw. A. Spencer. Derselbe enthält alle mir über die Operationen zugegangenen Berichte mit Ausnahme einer Privatnote von Sir Ed. Lyons, die mir anzeigt, daß der Feind die 3 Forts bei Otschakoff, die den nördlichen Dniepreeingang vertheidigen, in die Luft gesprengt hat. — In Folge des anhaltenden schönen Wetters sind im Bau der Straße und Eisenbahn große Fortschritte gemacht worden. Die Divisionen haben alle Rationen für mehrere Wochen im Lager, und ich habe keine Angst, daß es uns während des kommenden Winters an irgend etwas fehlen wird. Ich benachrichtigte Eure Lordschaft in meiner Depesche vom 13. dieses, daß die Hochland-Division unter General-Lieutenant Sir Colin Campbell nach Eupatoria gehen sollte, um mit den Franzosen zu operiren, aber in Folge Ihrer telegr. Depesche vom 13. dieses,*) die mir anzeigt, die Russen hätten sich zu einer Schlacht entschlossen und wollten die Alliirten angreifen, fühlte ich mich nicht berechtigt, die unter meinen Befehlen stehende Truppenmacht um so viele Leute zu schwächen, und nahm deshalb meine Ordre zum Abmarsch zurück. Ich habe die Ehre ꝛc.“

James Simpson.

Der in General Simpson's Depesche erwähnte Rapport von General Spencer sagt nichts, als daß er seine Truppen auf der Landzunge von Kinburn glücklich gelandet und daß die vorgeschobene, auf beiden Seiten von der See flankirte Linie seiner Position die Ausdehnung von ungefähr einer Meile habe. —

Der Gesundheitszustand der Armee ließ nichts zu wünschen übrig.

△ Alle uns heute vorliegenden Berichte aus der Krim bestätigen die von uns bereits nach telegraphischen Depeschen gebrachten Mittheilungen, daß der eigentliche Feldzug für das Innere für dieses Jahr aufgegeben zu sein scheint. Auch im vorigen Jahre trat nach der blutigen Schlacht vom 5. November die Winterwaffenruhe ein, und das lange Ausbleiben aller offiziellen Berichte von westmächtlicher Seite läßt entweder nur auf das Aufgeben weiterer Operationen oder auf Vorbereitungen für die nächste Zeit schließen, welche bis zum entscheidenden Moment der öffentlichen Kenntniß entzogen werden sollen. Nach verläßlichen Angaben besteht aber gegenwärtig die Hauptbeschäftigung der in der südlichen Krim befindlichen westmächtlichen Truppen darin, zur Verbindung der verschiedenen abgesendeten Korps ein vollkommen und bei jeder Witterung praktikables Straßennetz anzulegen, welches die Verbindung von der Tschernaja in das Baidarthal und von da auf das Chamli-Plateau und bis an den Schuliu herstellen soll. Man erfährt auch, daß Marschall Pelissier den Kommandanten der abgesonderten Korps in Eupatoria und in Kertsch befohlen hat, in derselben Weise vorzugehen, und vor der Hand die Anlegung guter, befestigungsfähiger Etappenstraßen im Auge zu haben.

*) Correspondenzen aus dem Lager machen sich über diese Depesche lustig und behaupten, die Freunde Rußlands in Wien und Berlin hätten absichtlich ausgesprengt, daß die Russen eine Schlacht an der Tschernaja liefern wollen, um Zuzüge nach Eupatoria zu hindern. Die List sei auch vollkommen gelungen; im Lager glaube Niemand an eine Offensiv-Bewegung des Feindes. — (Im Uebrigen enthalten die bis zum 20. gehenden Lager-Correspondenzen nichts Mittheilenswerthes.) —

+ Am 30. und 31. Oktober haben alle Linienschiffe und die im Leman noch zurückgebliebenen großen Fregatten die dort ankernde Flotte verlassen, und sind den schon am 24. und 25. zum Theil vorausgegangenen Schiffen in südlicher Richtung gefolgt. Wie man nun erfährt, ist ein Theil der großen Schiffe auf der Rhede von Eupatoria vor Anker gegangen, ein anderer ist nach der Kamieschbai zurückgekehrt und dürfte auch diese bald wieder verlassen, um in Konstantinopel zu überwintern. In Nikolajeff und Cherson herrschte bei dem Eintreffen der Nachricht, daß Kanonenboote und Bombarden der Alliirten in den Bug und Dniepr eingedrungen seien, eine ebensolche Verwirrung unter der Civilbevölkerung, wie in Odessa bei dem Erscheinen der Flotte. Die russischen Behörden haben aber mit besonderer Bereitwilligkeit den Einwohnern gestattet, die bedrohten Punkte zu verlassen und sich in das Innere des Reiches zurückzuziehen, es wurde sogar auf Befehl des Kaisers den ärmeren Familien ein Reisegeld gegeben. Nikolajeff ist jetzt vollkommen eine Soldatenstadt geworden und mit jedem Tage steigen ringsumher neue Befestigungen nach den Plänen Todtlebens auf. Das Reservelager bei der Stadt zählt ungefähr 36,000 Mann und steht mit den bei Cherson stehenden Truppen in Verbindung. Diese sind in den letzten Tagen des Monats Oktober noch durch eine Grenadierdivision und vier Kavallerie-Regimenter verstärkt worden, so daß sowohl Cherson als seine Verbindung mit Perekop vor der Hand den Russen gesichert erscheinen. Auch aus Cherson findet eine Auswanderung der Civilbevölkerung statt; die dortige Gouvernementskanzlei war gleich nach der erhaltenen Nachricht von dem Verluste von Kinburn nach Elisabethgrod gebracht worden.

Preußen.

m **Berlin**, 4. Nov. Die vorgestern erfolgte Ankunft des Baron v. Bourqueney, k. franz. außerordentl. Gesandten am österr. Hofe, scheint die Kombination zu bestätigen, welche von mehreren Seiten her an den Umstand geknüpft wurde, daß der napoleonische Diplomat seine Rückkehr nach Wien über Berlin nehmen werde. Man kennt den bedeutenden Einfluß, welchen Hr. v. Bourqeney in der letzten Zeit bei dem österreichischen Kabinet zu gewinnen wußte, und es kann nicht fehlen, daß die Gerüchte, welche die Erhebung neuer Friedensversuche vorzugsweise an den letzten diplomatischen Verkehr zwischen Oesterreich, Preußen und Frankretch anknüpfen wollten, von Neuem mit größerer Bestimmtheit auftauchen werden. Man wird jedoch bei allen diesen mehr oder weniger in der Luft schwebenden Erwar.ungen die kriegerische Sachlage selbst nicht verkennen dürfen, die überwiegend von der Art ist, daß eine neu aufzunehmende Friedensverhandlung nur von der Initiative Rußlands bedingt werden kann. Wie weit die letztere in Aussicht steht, bildet freilich das eigentliche Problem, aber die Gelegenheit zu eingänglichen Erklärungen des petersburger Kabinets erscheint jedenfalls günstiger geboten, seitdem man mit ziemlicher Zuverlässigkeit annehmen kann, daß die militärischen Operationen auf der Krim und am schwarzen Meer für den Winter eingestellt sind und die kriegführenden Heere jetzt ohne Verzug die Winterquartiere beziehen werden. Es wird daher in der That jetzt den Propositionen Rußlands entgegengesehn, und man spricht von den neuen Instruktionen, welche Hr. v. Bourqueney in Paris für den Fall empfangen haben soll, daß in Wien auf Veranlassung des petersburger Kabinets und durch die Vermittelung Oesterreichs Präliminar-Verhandlungen für den Frieden eröffnet werden könnten. Es liegt nahe, zu vermuthen, daß die gegenwärtige Anwesenheit des Baron v. Bourqueney in Berlin die Betheiligung Preußens bei diesen Eventualitäten betrifft. Daß das preußische Kabinet den diplomatischen Vorbereitungen dieses Moments gänzlich fern gestanden, ist kürzlich von der „Preußischen Correspondenz“ entschieden genug bemerklich gemacht worden. Indessen sind die kürzlich sprechenden Anzeichen zu dringlich geworden, als daß man sich durch jene Dementirung bestimmt finden könnte, auch der neuerwachten Thätigkeit der europäischen Diplomatie überhaupt, welche die zwischen den Kriegsunternehmungen eingetretene Pause eifrig benutzen zu wollen scheint, jede Bedeutung abzusprechen. Auch der warschauer Gesandten-Kongreß ist wieder in neue Aussicht getreten und wird in unterrichteten Kreisen wiederholt mit einer neuen Anbahnung der Friedensunterhandlungen in Verbindung gesetzt. Es scheint, daß dieser Kongreß auf die an den deutschen Höfen akkreditirten Gesandten Rußlands beschränkt bleiben und unmittelbar nach der Ankunft des Kaisers Alexander in Warschau, der jetzt wieder mit Bestimmtheit (?) entgegengesehen wird, eröffnet werden soll.

Der kais. russische General-Adjutant von Tolstoy ist hier von St. Petersburg angekommen. Dieser Besuch ist schwerlich unter die Kategorie der gleichgiltigen russischen Gäste zu rechnen, welche die Allgemeine Zeitung kürzlich feststellen wollte, um darzuthun, daß die in der letzten Zeit so häufig gewordene Anwesenheit hochstehender russischer Persönlichkeiten in Berlin durchaus nichts mit der Tagespolitik zu thun habe und nur die Rückkehr dieser Reisenden aus den deutschen Bädern nach St. Petersburg bedeute. Hr. v. Tolstoy ist aber unmittelbar von Petersburg in Berlin angekommen, und wird

als ein Organ für das neue Stadium bezeichnet, in welches die Behandlung der orientalischen Frage eintreten zu wollen scheint.

Durch eine Kabinets-Ordre Sr. Majestät des Königs sind der General-Intendantur der königl. Schauspiele vier große Opern von Gluck, Mozart und Spontini bezeichnet worden, welche in der bevorstehenden Saison ausschließlich als Karnevals-Opern zur Aufführung gebracht werden sollen. Ueberhaupt sind Anordnungen ergangen, um diesmal den Karneval in Berlin mit den glänzendsten Festlichkeiten zu begehn.

○ **Berlin,** 4. November. Zu behaupten, daß man in das diplomatische Getriebe hineinblicken könne, wäre zu viel, da mit seltener Verschwiegenheit zu Werke gegangen wird, sobald es sich um Unterhandlungen, um ein Schaffen für die Zukunft handelt. Nichtsdestoweniger kann man sagen, daß sich die Anzeichen wegen einer Verständigung Rußlands mit Nordamerika mehren. Es bestehen diese Anzeichen nicht in vorhandenen Thatsachen, sie sind nur herauszufühlen aus einer Menge kleiner Begebenheiten, die höchstwahrscheinlich alle das Ziel haben, Rußland und Nordamerika in Einverständniß bei dem jetzigen europäischen Konflikte zu bringen. Sollte ein solches Einverständniß herbeigeführt werden, so würde es sich, wie es den Anschein gewinnt, nicht so weit erstrecken, daß Nordamerika seine Kriegskräfte bis nach Europa führt. Es wird England und Frankreich allein den Krieg in Bezug auf seine Besitzungen jenseits des Oceans erklären. — Von Seiten der schwedischen Regierung war in einem Erlaß vom 4. Dezember 1854 die Zollfreiheit für Wolle aller Art und zwar mit dem Beginne des folgenden Jahres ausgesprochen. Durch eine neue im vorigen Monat erlassene Verfügung erklärt die Regierung zu Stockholm, daß schon jetzt die Wolle von der Einfuhr-Abgabe befreit sein soll. — Aus der Stadt Thorn ist an die Staatsverwaltung das Gesuch gerichtet worden, daß ein baldiger Bau einer Zweigbahn von Bromberg nach Thorn und die Errichtung einer festen, den jetzigen Ansprüchen der Kommunikation entsprechenden Weichselbrücke bei Thorn eintreten möge. Der Antrag wird dadurch motivirt, daß die Ostbahn den sonst sehr lebhaften Verkehr der Stadt Thorn gänzlich fortgezogen und zum größten Theil nach Bromberg geführt habe. Es trete eine Verarmung in Thorn ein, der nur Einhalt zu thun sei, wenn die Stadt Thorn ihren bisherigen Verkehr zurückerhalte, und dies könne nur geschehen durch die Ausführung der genannten Bauten. Bekanntlich liegt es auch bereits in der Absicht, eine Eisenbahn nach Thorn zu führen, dagegen scheint die Errichtung einer Weichselbrücke daselbst noch nicht projektirt zu sein, und dürfte auch schwerlich früher ausgeführt werden, als bis eine Fortsetzung der Eisenbahn über die Weichsel erforderlich wird. — Nachrichten aus Süd-Frankreich melden, daß in die dortigen Häfen sehr viel Pferde aus dem Innern gebracht werden, deren Bestimmung ist, in der Krim verwendet zu werden. Bei dem Feldzuge, den man im Innern der Krim machen will, ist es erforderlich, die Train-Kolonnen vollständig zu machen und genügend auszurüsten. Vor allen Dingen ist aber hierzu die nöthige Bespannung erforderlich. — Zum Besten der innerhalb der allgemeinen Landesstiftung als Nationaldank begründeten Spezialstiftung zur Unterstützung hilfsbedürftiger Offizier-Wittwen und Familien der Linie und Landwehr wird das in Stahl gestochene Portrait Sr. königl. Hoheit des Prinzen von Preußen nach einer Photographie der Hof-Photographen Lutze und Witte nebst einer Randverzierung von dem Maler Wisniewski, in Stahl gestochen von dem Kupferstecher Teichel, herausgegeben. — Von dem Werke „Der preußische Staat, Handbuch der Statistik, Verfassung und Gesetzgebung Preußens" herausgegeben von Ad. Frantz ist jetzt die letzte Lieferung und der Schluß erfolgt.

Berlin, 3. November. Zwischen England und Dänemark sind seit kurzem über die Anlegung eines unterseeischen Telegraphen zwischen der britischen Nordseeküste und der Westküste von Jütland Unterhandlungen im Gange. Wie es scheint, gedenkt man in Kopenhagen das Ergebniß derselben erst abzuwarteu, bevor die Verständigung mit Preußen über die Verbindung der dänischen mit den diesseitigen Telegraphen-Linien in förmlicher Weise eingeleitet wird. (Allg. Z.)

Die „London Gazette" vom gestrigen Tage publizirt, wie den „H. N." telegraphisch mitgetheilt wird, einen Erlaß, nach welchem die Ausfuhr von Salpeter, Schwefel, Pottasche und mit diesen verwandten Artikeln aus England nach allen Ländern verboten wird.

Die thorner Handelskammer hat die russische Grenzsperre abermals zu einem Gegenstande der Beschwerde bei der Regierung gemacht. Die Handelskammer bemerkt, sie könne es nur tief beklagen, daß die Gegenvorstellungen des diesseitigen Gouvernements bei der russischen Regierung nicht die mindeste Berücksichtigung gefunden haben. Die Beschwerde äußert sich dahin, der gegenwärtige Augenblick dürfte geeignet sein, der rechtzeitigen und kräftigen Wahrung der preußischen Verkehrsinteressen eingedenk zu sein. (C. B.)

Oesterreich.

Wien, 3. November. [Der Bankausweis.] Nach dem so eben veröffentlichten Ausweise der österreichischen Nationalbank waren die Resultate der Gebahrung dieser Anstalt im Oktober am Schlusse des Monats folgende: Das Portefeuille ist von 80,998,551 Fl., welchen Stand es zu Ende September einnahm, auf 83,263,413 Fl. angewachsen; es sind mithin dermalen dem Escomptegeschäfte um 2,264,862 Fl. mehr gewidmet als zur Zeit der vorletzten Epoche. Die Vermehrung hat sowohl hier als bei den Filialen gleichmäßig stattgefunden, und beläuft sich noch bei den Richtungen auf ungefähr 3⅗ Procent.

Die Vorschüsse auf Staatspapiere an Private haben sich gleichfalls etwas vermehrt; bringt man nämlich von der im Vormonate dem Darlehensgeschäfte gewidmeten Summe von 94,923,930 Fl. den Betrag von 20 Millionen, den der Staat diesem Geschäftszweige entnahm und der in Folge des neuen Vertrags in dieser Rubrik nicht mehr verrechnet erscheint, in Abzug, so würde nur eine Summe von 74,923,930 Fl. verbleiben, während jetzt eine in diesem Geschäfte angelegte Summe von 75,347,700 Fl. nachgewiesen ist. Dieser Zuwachs ist zwar an sich nicht bedeutend, allein wir nehmen doch Akt davon, als er Zeugniß dafür ablegt, daß die Gerüchte, welche von einer bevorstehenden Einschränkung des Darlehensgeschäftes der Bank meldeten, unbegründet waren, und daß die Nationalbank die Staatspapiere zum Vortheile des Publikums auch weiterhin in demselben Umfange zu beleihen beabsichtigt, als bisher.

Der Baarvorrath der Bank hat etwas zugenommen (um 13,527 Fl.; er beträgt 48,013,198 Fl.), der Notenumlauf dagegen sich etwas vermindert (er sank von 393,220,226 auf 392,331,023 Fl.); das Verhältniß zwischen diesen beiden maßgebenden Posten, das Ende September wie 1 : 8.19 stand, hat sich somit gebessert und ist jetzt wie 1 : 8.17.

Für die Aufrechnung der Staatsschuld ist eine neue Form gewählt worden und macht sich in dieser Beziehung der neue Vertrag geltend, den die Bank mit dem Staate unterm 18. Oktober dieses Jahrs abgeschlossen hat. Die Staatsschuld wird jetzt in drei abgesonderten Posten verrechnet, und zwar als fundirte, dann als Rest der Schuld, welcher mittelst der Zuflüsse aus dem National-Anlehen für eingelöstes Staatspapiergeld noch zu tilgen ist, und endlich als die durch den vorbemerkten Vertrag geregelte, welche auf den der Nationalbank zum Verkaufe übergebenen Staatsgütern hypothecirt ist. Der Gesammtbelauf derselben ist jetzt, wo die Veräußerung der Staatsdomänen ihren Anfang nimmt, 257,806,532 Fl.

Wir können die Veröffentlichung dieses Bankausweises nicht vorübergehen lassen, ohne die Frage anzuregen, ob es aus Rücksicht für die beginnenden Domänenverkäufe der Bank nicht gerathen wäre, fortan die Publikationen über den Stand des Institutes in kürzeren Perioden, etwa von vierzehn zu vierzehn Tagen herauszugeben. Die Bank von England giebt bekanntlich ihren Stand jede Woche bekannt, für die österreichische Nationalbank wäre aber jetzt noch ein dringenderes Motiv vorhanden, das Publikum über die vor sich gehenden Aenderungen in ihrem Stande in fortwährender Kenntniß zu erhalten. (Donau.)

Frankreich.

Paris, 2. November. [Tagesbericht.] Die Nachricht von der Verhaftung des Herzogs von Rochefoucault-Liancourt wird von mehreren Seiten bestätigt. Wie verlautet, will die Regierung endlich gegen die Legitimisten einschreiten. Von weiteren Verhaftungen hört man noch nichts. — Die Independance belge wurde gestern und heute mit Beschlag belegt. Der Sun, die Daily News und der Morning Advertiser hatten gestern dieses Schicksal. Wie verlautet fanden diese Beschlagnahmen in Folge von Artikeln über die Ausweisung der 36 Flüchtlinge aus Jersey statt. — Die Presse hat sich überhaupt der ganz besondern Ungunst der Regierung zu erfreuen. Nach einem organischen Dekret von 1852 ist es den Redakteuren von Journalen verboten, Artikel oder Ansichten über politische Gegenstände von Personen zu veröffentlichen, welche zu einer entehrenden oder Leibesstrafe verurtheilt worden sind. Dies Dekret war ausdrücklich gegen die Gegner des Staatsstreiches gerichtet, um ihre Stimme in der Presse von vornherein zu unterdrücken. Jetzt ist Dubuisson und ein Unterredakteur der „Estafette" in Anklagezustand versetzt worden, weil er aus Louis Blanc's Geschichte der Revolution, die in Paris erscheint, die Charakterschilderung von St. Just abgedruckt hat!! — Aus Sebastopol schreibt man von den außerordentlichen Arbeiten, welche die Alliirten in der Krim zuwege gebracht haben. Die Straßen entstehen wie in dem Feenmärchen über Nacht. Die Vorbereitungen zu einem massenhaften Angriffe werden als der Vollendung nahe geschildert; aber schon sprechen sich Befürchtungen über den Einfluß der schlechten Witterung aus. Das schlechte Wetter kann aber auch die Russen zwingen, ihre gegenwärtige Stellung zu verlassen, da die Verproviantirung durch die schwere Verbindung mit Perekop auf die Dauer unmöglich sein dürfte. General Bosquet ist aus der Krim abgereist, und er wird in Frankreich erwartet, doch will weder er noch General Trochu nach Paris kommen. Beide werden im Süden Frankreichs sich aufhalten. — Im Hauptgebände der Ausstellung sieht es traurig aus. Wo noch vor einigen Tagen die Meisterstücke der europäischen Industrie standen, treten uns leere Gerüste, eingepackte Kisten, trostlose Verwirrung entgegen. Es ist, als ob ein gewaltiger Riese seinen Haushalt einpackte. — Die Patrie enthält heute Abends einen Artikel zu Gunsten der Wiedereröffnung der Ausstellung im Jahre 1856. Die betreffenden Petitionen sind bereits mit mehreren Tausend Unterschriften bedeckt. Höchsten Ortes begünstigt man dieses Projekt. Man will sich jedoch ein wenig zwingen lassen. — Zu Marseille hatten sich die Fisch-Verkäuferinnen gegen einen ihr Gewerbe regelnden Beschluß des Gemeinderathes aufgelehnt und verabredet, ihre Plätze auf dem Markte nicht mehr einzunehmen. Der Bürgermeister erließ alsbald eine Verfügung, durch welche ihnen die Befugniß zum Fischverkaufe entzogen ward.

Großbritannien.

E. C. **London,** 2. November. Der künftige Lord-Mayor, Mr. Alderman Salomons, wurde heute, dem Brauch gemäß, von den Aldermen, Sheriffs u. s. w. nach der Privatwohnung des Lordkanzlers geleitet und demselben feierlichst vorgestellt, um die Bestätigung Ihrer Majestät zu erlangen. Indem der Lord-Kanzler die Wahl der City im Namen der Königin sanktionirte, drückte er seine Befriedignng über den von der City bewährten Geist der Unabhängigkeit aus, und wollte in der getroffenen Wahl ein Zeichen von der fortschreitenden Aufklärung des Zeitalters erblicken und ein gutes Omen für die Politik (der Emancipation), welche er sein Leben lang verfochten hatte.

Dänemark.

Kopenhagen, 1. November. Die Spannung mit dem Erbprinzen dauert fort und gibt fortwährend den Blättern und Broschüren Stoff. Indessen haben die Enthüllungen des Barons Dirckinck-Holmfeld bereits alles klar gemacht, und bisher hat sich auch noch Niemand getraut, die Mittheilungen, welche seine Schrift über die Vorgänge im Geh. Staatsrathe, über den durch Herrn v. Scheel veranlaßten Logenstreit, sowie über die Drohungen, die Herr v. Scheel dem Erbprinzen machen ließ, als unwahr oder auch nur als ungenau darzustellen. Wie mächtig der Einfluß des genannten Ministers sein muß, geht daraus hervor, daß die Drohungen in der That in Erfüllung gesetzt werden konnten, und zwar trotz der Scene, die am 2. Oktober im Geh. Staatsrathe stattgefunden, und auf den König, der weichen Herzens ist und seinen alten Oheim wirklich liebt, einen tiefen Eindruck gemacht hat. „Du weißt, — sagte ihm damals der Erbprinz — daß ich jederzeit bei dir und zu dir gestanden, daß ich dich niemals verlassen habe in deinen Widerwärtigkeiten. Die Menschen — dabei wies der Erbprinz auf die Minister — wollen Zwietracht säen zwischen uns. Sie wagen es, mir zu drohen, mir, dem Erbprinzen! Wenn ich bei dir nicht mehr Schutz finden kann, zu wem soll ich denn meine Zuflucht nehmen?" — Man muß, um die Sachlage richtig zu beurtheilen, wissen, daß der Erbprinz in der That gerechte Ansprüche hat auf den persönlichen Dank des Königs. In den Mißhelligkeiten, die ehedem, als der König noch Kronprinz war, in der Familie desselben zuweilen stattfanden, war der Erbprinz immer auf seiner Seite, und so oft seitdem der König, verzweifelnd an der Möglichkeit, daß es ihm gelingen werde, aus all den Wirren, in die er sich verstrickt sah, herauszukommen, zur Abdankung seine Zuflucht nehmen wollte, kam immer wieder der Erbprinz, obwohl die Abdankung ja zu seinen Gunsten geschehen sollte, dazwischen, und redete seinem Neffen so lange zu, bis er wieder Muth und Vertrauen faßte. An Beweisen seiner Loyalität hat es also der Erbprinz nie fehlen lassen; er hat dem Könige auch zu der Zeit, als die demokratischen Casino-Minister regierten, nicht die geringste Schwierigkeit gemacht, selbst dem demokratischen Grundgesetze von 1849 hat er in keiner Weise opponirt; nur unterschrieben hat er es nicht. Er verlangte auch jetzt nichts weiter, als daß man ihn aus dem Spiele lasse. Er wolle, sagte er wiederholt, durchaus nicht Opposition machen gegen die Verfassung; er werde nicht protestiren und selbst nicht weiter sagen, daß er mit dieser Verfassung nicht übereinstimme; als General-Kommandeur werde er streng allem, was der König als Gesetz oder als Ordre erlasse, nachkommen, aber als Erbprinz die Verfassung unterschreiben, das streite gegen sein Gewissen. Uebrigens werde er bei seinem hohen Alter (er ist 63 Jahr) ja wohl nie zur Regierung kommen, und so brauche man sich auch um ihn nicht weiter zu kümmern; damit aber das Fehlen seiner Unterschrift nicht auffalle, solle der König die Verfassung nur vom Premierminister und den Ministern für die beiden Herzogthümer unterschreiben lassen, dann werde alles sich still erledigen. Daß nun alle diese Vorstellungen ihn nicht vor dem Schicksal, öffentlich seines Amtes enthoben zu werden, schützen konnten, daß man ihm den Zutritt zu Hofe verweigert und ihm sogar mit „Verweisung nach Augustenburg" droht, das hat den alten Erbprinzen, und besonders seine stolze, von einem männlichen Geiste beseelte Gemahlin, die Tochter König Frederik VI., so tief erbittert, daß er nunmehr auch unbeugsam an seinem Widerstande fest hält. Die Vermittlungsversuche sind deshalb auch gänzlich gescheitert und das Ministerium sieht sich nun gezwungen, weitere Schritte in der Sache zu thun. Zunächst nämlich wird ein Gesetzentwurf über eine in gewissen Fällen zu ernennende Regentschaft vorbereitet, der dem Reichsrathe bei seiner ersten Versammlung zur Annahme vorgelegt werden soll. Die Sache mit dem Erbprinzen hat übrigens auch bewirkt, daß einzelne Mitglieder des früheren Ministeriums, denen man hauptsächlich Schuld gibt, den Konflikt herbeigeführt zu haben, sich ernstlich bedroht sehen. Namentlich erlangt der Ministerprozeß jetzt eine besondere Bedeutung, da man entschlossen ist, nach einer Verurtheilung nur einzelne Mitglieder, etwa Bluhme, Tillisch, und vielleicht noch Oerstedt zu amnestiren, die anderen aber die ganze Strenge des Gesetzes fühlen zu lassen. Da jedenfalls eine Verurtheilung zum Ersatz der verausgabten Summen zu erwarten steht, so hat General-Lieutenant Hansen es bereits für gut befunden, sein Gut seinem Sohne zu cediren, und man behauptet, daß auch Graf Sponneck das Haus, das er hier besitzt, auf seinen Vater übertragen hat. Hansen und Sponneck sind nämlich gerade diejenigen, die als die Rathgeber des Erbprinzen genannt werden. (Magd. Z.)

Asien.

Die „Delhi Gazette" bringt Mittheilungen ihres Agenten in Bokhara vom 25. Juni, und jenes in Kabul vom 20. August. Der Khan von Khiwa sei, heißt es, den Intriguen zum Opfer gefallen, die der persische Befehlshaber in Merw und der russische General an der Grenze von Khiwa zusammen gegen ihn gesponnen. Sein Tod habe die Perser bis ins Herz seines Reiches geführt, dessen Regierung auf seinen Neffen übergegangen sei. Der russische General habe sich für die Sicherheit der Familie des ermordeten Khans verbürgt, und sein Ansehn sei in Urgendsch sehr groß. Was den König von Bokhara betrifft, so biete er zwar alles auf, um sich mit Persien und Rußland zu versöhnen, hege aber die größte Besorgniß vor ihrem Einflusse in Turkistan. Unlängst habe er ein Schreiben des russischen Generals an der Grenze von Khiwa erhalten, welcher um Geleite für einige russische Offiziere ersuchte, die Samarkand besuchen wollen. Selbst Dost Mohamed sei, heißt es, auf die von Seite der Perser und Russen, die Turkistan immer näher rücken, drohende Gefahr aufmerksam gemacht worden, und habe auf die Frage, was er zu thun gedenke, wenn Kabul gefährdet sei, zur Antwort gegeben, daß er die Briten um Beistand angehen, und wenn ihm dieser verweigert werde, wie dies schon einmal geschehen, sich mit den Persern abfinden wolle.

Provinzial-Zeitung.

Den Verwaltungs- und Ehrenmitgliedern des Regierungsbezirks resp. der Kreiskommissariate der Allgemeinen Landesstiftung, als „Nationaldank" so wie allen verehrten Mitbegründern der von Woyrschen Stiftsstelle in der hiesigen Invaliden-Versorgungsanstalt, beehre ich mich hierdurch den Erlaß Sr. königl. Hoheit des Prinzen von Preußen zur gefälligen Kenntnißnahme ergebenst mitzutheilen.

Breslau, den 5. November 1855.

Der Stadt-Kommissarius von Langendorf.

„Indem Ich Ihnen beigeschlossen die von Mir bestätigte Stiftungsurkunde für die von den Organen der Allgemeinen Landes-Stiftung als „Nationaldank" und deren Ehrenmitgliedern im breslauer Regierungs-Departement zum Andenken an den vor 50 Jahren in Staatsdienste erfolgten Eintritt des Regierungsbezirks-Kommissarius der gedachten Stiftung, Geh. Regierungsrath von Woyrsch in Breslau, durch freiwillige Gaben im Gesammtbetrage von 1000 Thaler errichtete Stiftsstelle in der dortigen Stiftungs-Invaliden-Versorgungsanstalt zugehen lasse, spreche Ich zugleich Ihnen, dem Kreiskommissarius Sopsky für den Landkreis Breslau, wie dem Schriftführer und Schatzmeister des breslauer Regierungs-Bezirks-Kommissariats, Lieutenant Theurich daselbst, und allen in der Mir mit vorgelegten Uebersicht verzeichneten verdienstlichen Mitstiftern dieser Stiftsstelle Meinen herzlichsten Dank und Beifall dafür hierdurch aus.

Da Ich Mich von der vortrefflichen inneren Einrichtung, Ordnung und der Bedeutung der Invaliden-Versorgungsanstat in Breslau bei Meiner letzten dortigen Anwesenheit Selbst überzeugt habe, so gereicht Mir jede Erweiterung von Stifsstellen in derselben zur besondern Freude, und wünsche Ich daher auch aufrichtig: daß sich durch vermehrten Wohlthätigkeitssinn in der Provinz aus Pietät für die alten invaliden Vaterlands-Vertheidiger dieses National-Invaliden-Versorgungs-Institut durch neue Freistellen immermehr und mehr erweitern möge.

Schloß Babelsberg, den 8. August 1855.

gez. Prinz von Preußen.

An den Stadt-Kreis-Kommissarius der Allgemeinen Landesstiftung als „Nationaldank" für den Stadt-Kreis Breslau, Herrn Lieut. a. D. und Stadtrath v. Langendorf in Breslau."

Breslau. Die Kreuzzeitung enthielt in vergangener Woche einen Artikel über die hiesigen Wahlen, der, wie wir guten Grund zu glauben haben, auf einer Mystifikation beruht, und von der Opposition eingeschmuggelt ist. Diese Opposition kennt die Verhältnisse Breslau's, sie weiß, daß mancher sonst wackere Bürger von Zittern und Zagen befallen wird bei dem Gedanken, er könnte in den Verdacht kommen, Sympathien für die Kreuzzeitung zu haben. Die Gegner der konservativen Partei sind bei den Wahlen auf das Eifrigste bemüht gewesen, diese, als zur Kreuzzeitung gehörig, darzustellen, und es hat an Verdächtigungen aller Art nicht gefehlt. Der in Rede stehende Artikel giebt eine gute Handhabe zu neuen Verdächtigungen, und soll den Beweis führen für das, was Diejenigen, die es behaupten, selbst nicht glauben: den Beweis für die Kreuzzeitungsgesinnung der konservativen Partei. — Es wird in dem gedachten Artikel einer Persönlichkeit großes Lob gespendet, natürlich, um dieselbe vorzugsweise zu verdächtigen. In Wirklichkeit hat dieselbe weiter Nichts gethan, als ihre Pflicht erfüllt. In dieser Pflichterfüllung, die Interessen der Stadt wahrzunehmen, sind aber sehr viele wackere und patriotische Bürger unserer Stadt nicht minder thätig gewesen. Sie haben sich durch keine Drohung, keine Schmähungen, keine Verdächtigungen einschüchtern lassen, sie haben mit Muth und Entschlossenheit den richtigen Weg verfolgt, und sie werden sich durch den in Rede stehenden Schmuggel-Artikel in ihrer Anhänglichkeit an die konservativ-konstitutionelle Sache und in der furchtlosen Vertretung der Interessen der Stadt, auch bei den neuen Wahlen, nicht beirren lassen.

** **Breslau,** 5. Novbr. [Zur Tages-Chronik.] Am Sonnabend erlebte unsere Stadt das zweite Musikfest in der grandiosen, für musikalische Aufführungen vorzüglich geeigneten Schießwerderhalle, deren Räume dem Zwecke entsprechend hergerichtet waren. Lange vor Einbruch der Dunkelheit bewegte sich ein immenser Droschkenzug, dem hie und da glänzende Equipagen sich angereiht hatten, über die Oderbrücken nach dem Konzertlokale, und die Frequenz stieg bald zu einer solchen Höhe, daß die meisten Wagen nur im langsamen Schritt vordringen und das Ziel zumeist erst nach Verlauf einer Stunde erreichen konnten. Größere Hindernisse, obwohl in kürzerer Zeit, hatten die Fußgänger zu überwinden, vor denen die Fahrenden überdies den Vorzug voraus hatten, daß sie durch einen bedeckten Gang trockenen Fußes in den Saal gelangten. Die Halle, welche auf den numerirten Plätzen mit Ausnahme der Hauptloge, beinahe vollstänig besetzt war, gewährte durch die äußerst geschmackvollen Arrangements und die Eleganz der Damentoiletten einen überraschenden Anblick, der von dem Schauspiel des reich ausgeschmückten und mehr als 300 Personen fassenden Orchesters festlich gehoben wurde. Jedenfalls sind die Verdienste des Komite's um das Unternehmen selbst wohl anzuerkennen, da die Beseitigung der Terrainschwierigkeiten, so wie der sonst hinzugetretenen äußeren Störungen nicht im Bereiche der von ihm zu verlangenden Abhilfe lag. Leider hatte die ungünstige Witterung am Sonnabend den Besuch des Konzertes erheblich beeinträchtigt, so daß von den Billets für Stehplätze kaum der achte Theil vergeben wurde. Die Gesammtzahl der Zuhörer

mochte sich auf etwa 2000 Personen belaufen, während der Ertrag der musikalischen Aufführung, mit Einschluß der gestrigen Matiné, auf 1400 Thlr. angegeben wird. Nachdem am gestrigen Nachmittag ein von dem Festkomite veranstaltetes Diner die Mitglieder desselben und die ausführenden Künstler im kleinen Saale zum König von Ungarn vereinigt hatte, sind die berliner Gäste mit dem Abendzuge nach Berlin zurückgekehrt.

Unter den Fremden, welche die Musikaufführung hierher gezogen hatte, befanden sich der Komponist Ullrich aus Berlin und Direktor Bilse aus Liegnitz.

Der von der schlesischen Gesellschaft f. v. K. für diesen Winter projektirte Cyclus öffentlicher Vorträge hat durch Abwesenheit der Herren Prof. Dr. Röpell und Privat-Dozent Dr. Cohn einen kurzen Aufschub erfahren. Wie wir hören, sollen die beabsichtigten wissenschaftlichen Vorlesungen gleich nach Ankunft des Herrn Prof. Röpell, auf dessen Mitwirkung gerechnet wird, ihren Anfang nehmen.

Heute wurden die Bewohner des Hauses Wallstraße Nr. 12 durch den Hilferuf eines daselbst wohnhaften Handlungsdieners erschreckt, der sich mit Schwefelsäure vergiftet hatte. Motive zu diesem Selbstmordversuch, dessen Folgen nach dem Gutachten der Aerzte, trotz der sogleich angewandten Rettungsmittel, tödtlich sein dürften, sind unbekannt.

---

4 Breslau, 5. Nov. Für die Springersche Kapelle (im Weißgarten) ist ein, unter Bilse ausgebildeter Violinist aus Liegnitz und eine echt Erhardtsche Pedalharfe aus Paris, angekommen. Diese Kapelle zählt jetzt für gewöhnlich 36, für außerordentliche Fälle 42 Mitglieder und ist somit, nächst unserer braven Theaterkapelle, nicht nur der Zahl, sondern auch ihren künstlerischen Kräften nach, die stärkste. — In dem früheren Hahnschen Lokale (jetzt bei Pietsch) hörten wir gestern von einem Mitgliede des Musik-Chors des 11. Inf.-Regiments, welches in diesem Winter an Sonn- und Feiertagen regelmäßig unter der Direktion des Hrn. Wiener daselbst konzertiren wird, ein trefflich ausgeführtes Hornsolo. Der freundlich dekorirte Saal entbehrte der Damen, an Herren war in den beiden Spielzimmern weniger Mangel.

⊠ **Liegnitz,** 4. November. [Kirchendiebstahl. — Handlungsdiener-Institut. — Schwur-Gericht.] Am 2. November wurde in der St. Peter- und Paulskirche hier wahrgenommen, daß der Gotteskasten geöffnet und ungefähr 5—6 Rtl. daraus entwendet worden seien. Es waren in demselben Löcher gebohrt und eine Oeffnung hier angebracht, so groß, daß eine Kinderhand hindurchreichen konnte. Es wurden nun von Seiten der Polizei die eifrigsten Recherchen vorgenommen und in Folge der gewandten und umsichtigen Bemühungen des Polizei-Inspektors Göppert wurde der Kirchendieb in der Person des schon früher bestraften G. von hier ermittelt, welcher auch die That bereits mit allen Umständen eingestanden hat. Durch die Noth getrieben, ging er nach seiner Aussage am 29. September in die Kirche, ließ sich einschließen und verbrachte eine schreckliche Nacht. Sein Gewissen plagte ihn dermaßen, daß er zu jener Zeit nichts vornahm. Da er jedoch nachher vergebens bei seinen Bekannten und Freunden sich bemühte, etwas Geld zu bekommen und nichts erhielt, auch seine abwesende Frau ihm nichts schickte, entschloß er sich, zum zweitenmale den Kirchenraub zu versuchen. Er ließ sich daher abermals am 14. Oktober einschließen, wartete bis Mitternacht, zündete eine kleine Laterne an, bohrte mehrere Löcher in den Gotteskasten, bis er 5 bis 6 Thlr. herausnehmen konnte. Es waren dieses größtentheils Kupfermünzen und durch die Verausgabung derselben wurde auch der Verdacht auf ihn gelenkt. Am Morgen nach der That (es war gerade der 15. Oktober) verließ er nach Eröffnung der Kirche ungesehen dieselbe. Einen kleinen Laternenuntersatz hatte er zurückgelassen, der auch genau zu seiner Laterne paßte. Auch sein Bohrer paßte in die Löcher, welche sich im Gotteskasten befanden. Er hat sein Bekenntniß bereits auch vor Gericht abgelegt. — Am verflossenen Mittwoch (31. Oktober) hielt Herr Lehrer Röggerath einen Vortrag im Handlungsdiener-Institut, welcher durch sein allgemeines Interesse und der gediegenen Weise seiner Behandlung die Aufmerksamkeil der Zuhörer im hohen Grade fesselte. Er sprach von der Entstehung der Erde. — Am 30. v. Mts. sind die diesjährigen Schwurgerichts-Sitzungen hierselbst geschlossen worden. Die letzten Verhandlungen boten noch ein eigenthümliches Bild dar, indem der Angeklagte Wittwer mit Angabe vieler Spezialien sich selber als des Raubes, vier schweren und dreier einfachen Diebstähle als schuldig bekannte, dabei mehrere Theilnehmer nannte, und trotz alledem war es doch unwahrscheinlich, daß er die Verbrechen begangen hatte. Er wurde auch freigesprochen. Wahrscheinlich glaubte er als arbeitsscheuer Mensch im Zuchthaus ein Asyl zu finden.

---

* **Hirschberg,** 3. Novbr. [Feuer. — Eine Vorstellung des dramatischen Vereins.] Gestern Abend gegen halb 9 Uhr wurden wir abermals in eine schreckliche Aufregung und Unruhe versetzt. Eine furchtbare Röthe am westlichen Himmel, die in der stockfinstern Nacht von entsetzlichem Effekt war, regte die ganze Bevölkerung der Stadt um so mehr auf, als abermals von den Thürmen kein Feuer-Signal erscholl und das geängstete Publikum, noch von den jüngsten Ereignissen her in einen fieberhaften Zustand versetzt, ein ähnliches oder gar größeres Unglück befürchtete. Das Feuer war in Vogtsdorf, circa eine Stunde von uns entfernt. In einem Hause brach es hervor und bald hatte es auch eine benachbarte Gärtnerstelle ergriffen. Das Flugfeuer wurde vom starken Winde weithin getrieben, und obwohl nach dieser Richtung zu auf den Dächern die Leute Obacht gaben, brach doch plötzlich einige 15—20 Häuser weiter von der Brandstelle oben entfernt, im Gute des Bauer Rücker Feuer aus und vernichtete dasselbe. Auf dem Dache saßen die Leute zwar, aber — daß durch eine Dachluke Funken auf den Heuboden flogen und zündeten, bemerkten sie leider zu spät. Anerkannt muß es werden, daß die Pferde des Kfm. Alte und der verw. Frau Müller Elsner die ersten waren, welche vor unserer Landspritze erschienen und dieselbe, noch ehe Feuerlärm gemacht wurde, nebst Mannschaften, bereits zur Stadt hinauszogen. — Das war gestern; heute abermals Feuerlärm! Diesmal wurde der Thurmwärter in der 6. Stunde aufgefordert, Sturm zu läuten, denn auf der Hintergasse drohe Feuersgefahr. Das Kreis-Gerichts-Gefängniß war auch in der That schon hell erleuchtet. Eine furchtbare Explosion hatte die Nachbarn des Aepfelwein-Fabrikanten Cassel in Schrecken und Furcht versetzt. Man eilte von allen Seiten herbei, und es ergab sich, daß beim „Schwefeln" eines großen Fasses, in welchem Spiritus gewesen sein soll, das Gas wahrscheinlich explodirte und dasselbe im Nu über und über brannte. Es gelang, dasselbe bald zu löschen. — Einigermaßen von diesem Schreck erholt, begab sich ein großer Theil des „gewählteren Publikums" in das Theater-Lokal des „dramatischen" Vereins, um einer Vorstellung, die derselbe „zum Besten der in unserer Stadt durch Feuer Verunglückten" veranstaltet hatte, beizuwohnen. Die Räume waren bald überfüllt und die Vorstellungen wurden mit einer Ouverture von H. Lichner („Vereinsmitglied") eröffnet, welche, recht brav komponirt, von ihm selbst dirigirt wurde. Ihm lohnte am Schluß der Beifall des Publikums. Diesem folgte eine Produktion der Kapelle des Herrn Stadt-Musikus Monjean und dann — ein Prolog, gesprochen von Fräulein P., gedichtet von einem Mitgliede des Vereins (Hrn. Lichner?). Alsdann kam „das zugemauerte Fenster," von Kotzebue, zur — freilich etwas schleppenden Aufführung, dem — „Emiliens Herzklopfen," nachfolgte. Zum Schluß kam das Schauspiel: — „Ein seltenes Weib," von A. Bahn, — zur Aufführung. Sämmtliche Rollen waren für die Verhältnisse gut besetzt. Für die Verunglückten waren durch die theatralische Vorstellung einige 60 Thaler eingegangen.

\# **Aus der Provinz.** [Die Bildung eines Land-Dotations-Fonds für die evangel. Pfarreien Schlesiens.] Aus dem zur Unterhaltung der evangelischen Kirche bestimmten Centralfonds ist eine Summe von 20,000 Thlr. zur Bildung eines „Land-Dotations-Fonds für die evangelischen Pfarreien Schlesiens" entnommen worden, dessen am 12. Mai 1855 allerhöchst bestätigten Statuten in Nr. 18 des Kirchlichen Amtsblattes mitgetheilt werden. Dieser Fonds ist hauptsächlich zum Erwerbe der nöthigen Land-Dotationen für diejenigen Pfarreien Schlesiens bestimmt, welche theils nach den geschichtlichen Ereignissen, von denen sie betroffen worden, theils nach der Art ihrer Begründung und die gegenwärtige Lage ihrer Verhältnisse dessen am meisten bedürfen. Ausgeschlossen sind Pfarrstellen in Städten von 3000 Einwohnern und darüber. Für Gewährung der Landdotation sollen hauptsächlich die Rücksichten leitend sein:

1) daß die betreffende Pfarrstelle eine solche entweder noch gar nicht oder nicht in zureichendem Maße besitzt;
2) daß sie auch anderweitig nicht reichlich und nicht hinlänglich sicher ausgestattet ist;
3) daß sie am Pfarrsitze oder in dessen unmittelbarer Nähe eine Gelegenheit zum vortheilhaften Erwerb von Ländereien findet, die zur Feldwirthschaft geeignet sind.

Aus dem Fonds wird nur der Erwerb der Ländereien selbst bestritten. Für die Beschaffung der zur Bewirthschaftung nöthigen Gebäude und Inventarienstücke haben die Pfarrsysteme zu sorgen. Vollständige Etablissements sollen nur dann aus dem Fonds erworben werden, wenn dies auf eine ganz besonders vortheilhafte Weise geschehen kann. — In der Regel soll für eine Pfarrstelle nicht mehr als für 1000 Thaler, ausnahmsweise bis 1500 Thaler, aufgewendet werden. — Die erworbenen Ländereien werden sofort der Pfarre zur Nutznießnng übergeben, und zwar unter der Bedingung, daß jährlich die Hälfte des in der Regel nicht unter 5 pCt. des Anlage-Kapitals festzusetzenden Nutzungsertrages in den Fonds zurückgezahlt werden muß, bis das ganze Kapital gedeckt ist, worauf alsdann die Ländereien Eigenthum der Pfarre werden.

Dem Motive, welches der Aussetzung dieser Fonds zum Grunde liegt, zollen wir unsere vollste Anerkennung. Nach der Stellung, welche die evangelische Geistlichkeit in unserm Staatsleben einnimmt, liegt dem Staate die Verpflichtung ob, für die standesgemäße Subsistenz der Geistlichen Sorge zu tragen, bei Pfarrstellen mithin, deren Dotation sie nicht gewährt, ein Fall, der leider bei einer nicht geringen Anzahl schlesischer Pfarrstellen obwaltet, mit der Hilfe aus Staatsmitteln einzutreten. Ob aber der hierzu gewählte Weg ein zweckentsprechender sei, scheint uns begründeten Bedenken zu unterliegen.

Wir bezweifeln zunächst, daß die für die Gewährung der Dotation gestellten Bedingungen selbst in dem auf höchstens 20 Pfarrstellen beschränkten Maße sich erfüllen werden. Es gilt dies namentlich für die Bedingung, welche den Pfarrsystemen die Beschaffung der zur Bewirthschaftung der Ländereien nöthigen Gebäude und Inventarienstücke als freiwillige Last auferlegt. Wo die Pfarrstellen schlecht dotirt sind, da ist präsumtiv die Kirchengemeinde arm und das Kirchen-Aerar außer Stande, mehr als die dringendsten Ausgaben für die Kirche selbst und den äußern Kultus zu bestreiten, wir glauben also, daß schon diese erste Voraussetzung für die Gewährung der Dotation nur in seltensten Fällen eintreten werde.

Eine weitere Frage aber ist, ob durch die Uebertragung der Nutznießung an einem 1000 Thaler werthen, also nach Verschiedenheit der Beschaffenheit des Bodens in einer Fläche von 15 bis 30 Morgen bestehenden Grundbesitzes, mit der Verpflichtung, die Hälfte des Nutzungs-Ertrages, welcher der Regel nach nicht unter 5 pCt. des Anlage-Kapitals angenommen werden soll, wirklich eine gesicherte pecuniäre Unterstützung gewährt wird? Besitzer von Stellen dieser Größe verwerthen sich durch ihre Bewirthschaftung die eigne Arbeitskraft, und erübrigen selbst bei dem vollen Ertragsgenusse nur die nothdürftigen Geldmittel zur Bestreitung baarer Ausgaben; der Pfarrer aber, welcher zu der Bewirthschaftung sich fremder Kräfte bedienen muß, wird selbst in günstigen Jahren schwerlich einen Netto-Ertrag erzielen, welcher 5 pCt. des Anlage-Kapitals erreicht, gewiß aber nicht in ungünstigen Jahren oder bei besondern z. B. den Viehstand betreffenden Unglücksfällen. Ist nun auch in den Statuten dieser Fall durch die Ermächtigung des Curatorii des Fonds, dem Pfarrer die Rückzahlung zu stunden oder für das eine oder andere Jahr auch gänzlich nachzusehen, so scheint uns doch die so wünschenswerthe Gewißheit, daß die Absicht der Dotation eine pecuniäre Verbesserung der Pfarrstellen zu gewähren, und der gleichzeitige Zweck, den Fonds durch die Rückzahlungen wieder zu ergänzen, erreicht werden, auf dem eingeschlagenen Wege nicht geboten zu sein. Wir würden vielmehr eine direkte Verwendung der Zinsen des Fonds zur bessern Dotirung der am schlechtesten bedachten Pfarrstellen, und die Zurückbehaltung eines zur allmäligen Kapitalisirung bestimmten jährlichen Zinsbetrages für den geeignetern Weg erachten. Wenn selbst aus den jährlichen Zinsen des Fonds von 800 Thlr. einer Jeden der 20 Pfarrstellen nur eine jährliche Rente von 35 Thlr. gewährt, der Betrag von jährlich 100 Thlr. aber zur Ansammlung eines Kapitals verwendet würde, dessen Zinsen später zur Erhöhung der Rente dienten, so dürfte hierin nach unserm Erachten eine wesentliche und zugleich sichere, jedenfalls aber eine sofort eintretende Hilfe liegen. — Möchte unsere Besorgniß sich als eine unbegründete erweisen!

(Notizen aus der Provinz.) * Liegnitz. Der Werkmeister Dünnebier zu Pansdorf hat einen 6jährigen Knaben von dem Tode des Ertrinkens gerettet und deshalb von der Regierung eine öffentliche Belobigung erhalten. — Der Herr Landrath macht bekannt, daß in seinem Büreau ein Preis-Verzeichniß der königl. Landes-Baumschule bei Potsdam in Betreff der verkäuflichen Bäume und Sträucher ausliegt. — Die Kommunikationswege von Pirl und Möttig nach Koitz und Rogau sind wegen des nothwendig gewordenen Baues der über den Kranichgraben führenden Brücke auf längere Zeit nicht passirbar.

\+ Kostenblut. Unser landwirthschaftlicher Verein versammelt sich Sonnabends den 10. November.

△ Kosel. Ein Haupt-Agent der Feuer-Versicherungs-Gesellschaft zu Mohilew, Namens J. Parisot, ist von dort nach Preußen entwichen. Auf Antrag der russischen Gesandtschaft wird derselbe hier steckbrieflich verfolgt.

\# Neisse. Der hiesige Zweigverein der Gustav-Adolph-Stiftung wird am 6. November eine kirchliche Feier in der evangel. Kirche und dann eine Generalversammlung in der evangel. Schule abhalten.

= Marklissa. Auch hier wüthete in der Nacht vom 27. zum 28. Oktober ein furchtbarer Sturm. Zu Eckersdorf zertrümmerte er eine Windmühle und deckte die Ziegel-Dächer eines unlängst gebauten Bauergutsgehöftes ab. Eine neue von Fachwerk gebaute Scheune mußte gestützt werden, um sie vor dem Umsturz zu bewahren. Am Morgen des 29. Oktober bildete sich der Sturm zu einem wahren Orkane aus, welcher in Waldungen, an Häusern und Gärten große Verwüstungen anrichtete. — Uebrigens hat bis jetzt noch das schönste Herbstwetter angehalten, und man sieht überall die Pflanzenwelt noch grün und mitunter auch blühen.

○ Görlitz. In der am 31. Oktober abgehaltenen Versammlung der oberl. Gesellschaft der Wissenschaften trug Herr Dr. Neumann einen Bericht des Dr. Petermann über die neuesten Entdeckungen in Süd-Afrika vor. Die Versammlung war so zahlreich, daß künftig die Vorlesungen in einem geräumigeren Lokale stattfinden werden. — Das am 30. d. Mts. in unserer schönen Peterskirche von der blinden Sängerin Bruns veranstaltete geistliche Konzert war sehr zahlreich und gewährte einen erhebenden Genuß. — Herr Dr. Neumann macht in dem Görl. Anzeiger folgendes bekannt: „Die oberl. Gesellschaft der Wissenschaften hatte an die hiesigen Kommunal-Behörden ein Promemoria eingereicht, wonach dieselbe die Absicht ausführen will, dem ehemaligen Professor ordinarius Dr. Glocker zu Breslau (unter Uebernahme der vortrefflichen Mineraliensammlung desselben) eine Leibrente zu zahlen, und demselben freie Wohnung zu gewähren. Abgesehen von der Erwerbung der Mineralien-Sammlung, die nach aller Sachkenner Zeugniß eine der vortrefflichsten ist, welche in Deutschland existiren, ist die Hauptabsicht der Gesellschaft dahin gerichtet, Herrn Professor Dr. Glocker, als einen der ausgezeichnetsten jetzt lebenden Geologen und Mineralogen, nach hiesiger Stadt zu ziehen, damit derselbe, im Interesse gedachter Wissenschaften sowohl im Allgemeinen als auch im Speziellen, im Interesse der oberl. Gesellschaft der Wissenschaften, welche bisher mehr die Geschichte und Alterthümer als die Naturwissenschaften, resp. die Landeskunde der Oberlausitz gefördert hat, hierselbst wirke. Derselbe macht sich den mit ihm gepflogenen Vorverhandlungen zufolge verbindlich, 1) seine sämmtlichen Sammlungen: eine mineralogische in 24 Kisten, eine Petrefakten-Sammlung in 10 Kisten, eine Sammlung für die Geologie Mährens in 12 Kisten und eine Sammlung nordischer Geschiebe der Oderebene in 8 Kisten, an die oberl. Gesellschaft der Wissenschaften, nebst den darauf bezüglichen Schriften zu übergeben; 2) diese Sammlungen in dem Museum dieser Gesellschaft aufzustellen und dort zweimal wöchentlich den Schülern der hiesigen höheren Lehranstalten zu erläutern und zu demonstriren; eine geologische Karte von Görlitz und Umgegend, insbesondere des Gebietes der Kommune zu entwerfen; 4) einen systematischen Katalog seiner Sammlungen, wie der mineralogischen Sammlung der oberl. Gesellschaft zum Druck vorzubereiten; 5) öffentliche Vorträge über Geologie zu halten. Da die oberl. Gesellschaft in Berücksichtigung namentlich der geologischen Karte, wie der von dem Herrn Professor Dr. Glocker sowohl für Schüler als das große Publikum verheißenen geologischen und mineralogischen Vorträge, diese Angelegenheit nicht blos für eine rein gesellschaftliche, sondern für eine Angelegenheit der Kommune um so mehr erachtete, als die Sammlungen der oberl. Gesellschaft der Wissenschaften auf Grund der Statuten derselben unveräußerliches Stiftungs-Eigenthum und als solches für Görlitz bleibend sind; brachte sie einen Antrag an die Kommunal-Behörden, mit dem Ersuchen, diese Angelegenheit durch Uebernahme eines Theiles der Leibrente geneigtest zu fördern. Nachdem nun in der gestrigen nicht öffentlichen Stadtverordneten-Sitzung die auf die Glockersche Angelegenheit sich beziehende, durch den Magistrat befürwortete Proposition von der stets den wissenschaftlichen Bestrebungen geneigten Versammlung genehmigt worden ist, dürfte die Niederlassung des Herrn Prof. Dr. Glocker an hiesigem Orte nunmehr keinem Zweifel mehr unterliegen. In wie bedeutendem Ansehen dieser Gelehrte auch auswärts steht, wird der Umstand am besten bekunden, daß die k. k. geologische Reichsanstalt zu Wien, eines der angesehensten Institute echter Wissenschaft in Wien, Herrn Prof. Dr. Glocker ganz neuerdings zu ihrem korrespondirenden Mitgliede ernannt hat."

Feuilleton.

Die Musik-Aufführung in der Schießwerder-Halle am 3. November.

Selten wohl, mit Ausnahme des diesjährigen Gesangfestes, dürfte es einer Musik-Aufführung in unsern Mauern gelungen sein, eine so rege Theilnahme hervorzurufen; selten wohl aber auch, wir gestehen es freudig, gelang es, Tonschöpfungen der edelsten, und in ihrer Ausführung seltensten Art dem Publikum im Verlauf eines Abends so vorzuführen, wie dies bei dem großen Konzerte am Sonnabend der Fall war.

Eröffnet wurde der Reigen mit Taubert's neuer Sinfonie in C-moll, welche wir schon im vergangenen Winter in Berlin in den dortigen Soiréen der königl. Kapelle unter des Komponisten eigener Leitung zu hören Gelegenheit hatten. Obwohl vorbesagtes Werk gegen ältere orchestrale Tonschöpfungen (Sinfonie F-dur und H-moll) desselben Meisters verglichen, jene beiweitem an Erfindungstalent und Feinheit der Konzeption übertrifft, sind wir doch nichtsdestoweniger überzeugt, daß der künstlerischen Begabung Taubert's, welche sich in der Klavier-Musik und namentlich in jenem überaus reizvollen Genre der Kinderlieder besonders hervortretend geltend machte, das Gebiet der Orchester-Komposition, wenigstens nicht in gleichem Grade, zusagend sein dürfte. Der erste Satz, der hinsichtlich der thematischen Struktur klar und gediegen, bildet unstreitig den Schwerpunkt des Werkes. Sein elegisches Hauptthema erhebt sich bald zu leidenschaftlicher Aufwallung, bald zu schmerzlich entsagender Klage und bietet im Verein mit dem zweiten, beweglicher gehaltenen Thema, dem Komponisten Stoff zu manch' geistvollen Kombinationen. Das Andante in dem lichtvolleren, melodiösen Stile Mozart's geschrieben, entwickelt allen Zauber moderner Harmonie und Instrumentation; interessant und charakteristisch gehalten, scheint es uns dem schwungvollen, humoristischen Scherzo den Vorrang streitig zu machen. Der letzte Satz endlich erscheint uns auch hier, wie fast bei der überwiegenden Mehrheit der musikalischen Produkte der Neuzeit, als der schwächste. Die Themen, obschon nicht gerade unbedeutend, stehen doch in keinem Verhältniß zu dem Aufgebote fast aller orchestralen Mittel; jene Ruhe und Klarheit in der Anlage, die wir selbst bei den komplizirtesten Tongebilden unserer Heroen anzutreffen gewohnt sind, sucht man hier vergebens. Wir wissen nicht, welches Bild dem Komponisten vor der Seele geschwebt, glauben uns aber nicht zu täuschen, wenn wir behaupten, daß die Bewegung seiner Meister geworden. Die Ausführung dieses trotz aller angeführten Mängel doch von dem edelsten Kunststreben Zeugniß ablegenden Werkes wurde unter des Komponisten energischer Leitung präcis zu Gehör gebracht und beifällig aufgenommen.

Den zweiten Theil des Konzerts bildete Gluck's unsterblicher Orpheus in Konzert-Arrangement von Taubert.

Erläuternde Aufsätze aus anerkannt geistreicher Feder, die unsere gesammte Tagespresse in letzterer Zeit vielfach brachte, entheben uns einer ausführlichen Besprechung des Werkes.

Frl. Johanna Wagner, die geeignetste Darstellerin Gluck'scher Charaktere, leistet auch im Konzertsaale in dieser Partie das Hervorragendste. Selten wohl dürfte Orpheus in seiner Totalität tiefer erfaßt und in seiner Ausführung künstlerisch-begabter wiedergegeben worden sein. Euridice (Frl. Alisch), Amor (Frl. Geisler), standen wirksam der großen Künstlerin zur Seite und ermöglichten im Verein mit dem durch Herrn Dr. Mosewius sorgfältig einstudirten und geleiteten Chore eine Aufführung, die unerreicht in den Musik-Annalen Breslau's dasteht. Lebhafter Applaus, der Fräul. Wagner bei ihrem Erscheinen im Saale begrüßte, steigerte sich im Verlauf der Aufführung bis zum Schluß, zu nicht endenwollendem Beifallsjubel.

Vor Mendelssohns Chor aus Paulus, der trefflich ausgeführten Schluß-Nummer des Konzerts, entzückte Beethoven's gigantisch erfundenes, im reinsten Sinfonie-Stile gehaltenes, Violin-Konzert in D. — Herr Konzertmeister Laub aus Weimar, seit Jahren bereits zu den eminentesten Geigern gezählt, leistete, mit der Ausführung dieses Konzerts betraut, fast Uebermenschliches. Nachgerade stereotyp gewordene kritische Phrasen, als goldreine Intonation u. s. w. möge man uns hier um so eher erlassen, als wir es in der That mit einem der seltensten Künstler, mit dem auf gleich schwindelnder Höhe nur etwa Vieuxtemps und Joachim concurriren, zu thun haben. Stürmischer Beifall, der sich nach jedem Satze und namentlich nach jenen unvergleichlich zu Gehör gebrachten Kadenzen kund gab, ehrte den Künstler nach Gebühr. Das Orchester, unter der Leitung unseres bewährten Musik-Direktor Hesse löste seine überaus schwierige Aufgabe rühmlichst.

Möge nun auch, der materiellen Seite zu gedenken, der Ertrag des Konzerts, allerdings durch Ausgaben der mannigfaltigsten Art geschmälert, die letzten Lebensabende jener, um ihr Vaterland hochverdienten Krieger, verschönern helfen. Arnold Heymann.

[Musik.] Durch die am vergangenen Sonntage von der köngl. preuß. Kammersängerin Fräulein Johanna Wagner und von den Herren Hofkapellmeister W. Taubert und Konzertmeister Laub im „König von Ungarn" veranstaltete Matinée zum Besten der „allgemeinen Landesstiftung als Nationaldank" wurde dem Publikum, das sich zahlreich eingefunden hatte, ein wahrer Hochgenuß bereitet. Die Herren Taubert und Laub begannen mit der bekannten Sonate in F für Pianoforte und Violine von Beethoven, welche beide Künstler mit den feinsten Nüancen ganz herrlich vortrugen. Hierauf sang Fräul. Johanna Wagner den Wanderer von Schubert mit ihrer schönen gigantischen Stimme in tiefergreifender Weise. Wir hatten bis zu dem großen Konzerte am vergangenen Sonnabende nie Gelegenheit gehabt, Fräul. Wagner außer der Bühne zu hören; welch' mächtigen Eindruck

ihr über alle Begriffe schönes und gewaltiges Organ in einem Konzertsaale von guten akustischen Verhältnissen macht, kann nur der beurtheilen, welcher sie darin gehört. Mit welcher Wahrheit trug sie das schöne Lied vor, und wie gab sie die in dem Liede vorherrschende tiefe Melancholie wieder! Dabei hat die Künstlerin ihre Stimme vom größten Forte bis zum zartesten Hauche in der Gewalt. — Diesem Liede folgte die Othello-Fantasie für Violine von Ernst, welche Herr Laub mit großer Kühnheit, Bravour und schönem Vortrage spielte; wir hatten diesmal Gelegenheit, auch die Variation in Sextolen zu hören, welche sonst von allen Spielern, und sogar von Ernst selbst, weggelassen wird. Fräulein Wagner sang hierauf den Erlkönig, von Löwe, und: „Er ist gekommen" von Frantz, in derselben Vollendung wie den Wanderer. Eine von Herrn Laub eingelegte Reverie von Vieuxtemps spielte der Künstler ganz prächtig. Dieser folgte ein reizendes, originelles Notturno für Violine und Klavier von Taubert, mit welchem die Herren Laub und Taubert das Publikum entzückten; doch wer beschreibt den Eindruck, den Fräulein Johanna Wagner durch den reizenden, naiven Vortrag der so schönen Kinderlieder von Taubert: „Das Bienchen", „Der Hahn" und: „Sonne hat sich müd' gelaufen" hervorbrachte. Die Hörer schwammen in Entzücken, und jedes Gesicht strahlte vor Freude. — Der Matinee folgte in demselben Lokale ein heiteres, gemüthliches Diner, zu welchem die verehrten berliner Gäste und die hiesigen bei dem großen Konzert thätig gewesenen Musikdirektoren vom Komite eingeladen waren. Geistreiche Toaste und Reden würzten das Mahl, welches nach 5 Uhr endete. Hesse.

§ **Breslau**, 3. November. [Musikalisches.] Noch einmal richten wir die Aufmerksamkeit aller Musikfreunde auf die bevorstehenden Soireen für moderne Kammermusik, deren erste am nächsten Dinstag stattfindet. Bei der Neuheit des Unternehmens für unsere Stadt wird ein ausdrücklicher Hinweis auf seinen Werth gestattet sein, und es geschieht dies am wirksamsten durch ein Citat, das der bekannte Meinardus an den hiesigen Pianisten Mächtig schreibt. „Die biedere Zeit — sagt er — wo drei oder vier gute Freunde nach beendetem Tagwerk mit ihren Geigen oder am Klavier sich vereinigten, um einige Stunden durch die harmlosen Kammermusiken eines Pleyel, Küffner rc. gemüthlich zu verdämmern, ist von den Sturzwellen größerer, aus leidenschaftlich erregten, sozialen Zuständen entsprungener Ansprüche und Bedürfniß längst hinweggespült. Uns fehlt das volle Genughaben der alten, bescheidenen Zeit. Spielen wir ein Quartett, so fragen wir nicht viel mehr nach seiner Form, an deren Vollendung unsern Großvätern Alles gelegen war. Wir verlangen für ein nachhaltiges Interesse einen dichterischen Gehalt. „Möge die Form rund oder eckig sein — wir wollen Neues, wollen Selbstständiges, Originelles, Piquantes, mit einem Worte, wir wollen dichterische Erregung, wie sie ein Kunstwerk wirkt, wenn sein Inhalt wahrhaft Empfundenes, Erlebtes und dessen Darstellung ebenso wahr und warm ist. Hiermit ist der Standpunkt der modernen Kammermusik seit Beethovens Zeit (Mozart, Hayd'n nicht zu vergessen) im Allgemeinen bezeichnet. Der gesteigerte Inhalt der Kunstwerke nun schuf sich neue Ausdrucksmitel, die oft einen hohen Grad von virtuoser Behandlung der Instrumente und ein anhaltendes Studium nothwendig machen, um ein solches Trio, Quatuor u. s. w. in würdiger Weise zur Anschauung zu bringen. Der Dilettant vermag gewöhnlich bei dem ernsthaftesten Streben nur unter seltenen ganz besonders günstigen Bedingungen so viel Zeit zu erübrigen, als solches Studium erfordert. Diese Schwierigkeiten, welche zu überwinden sind, ehe das lohnende Verständniß sich erreichen läßt, würden daher in den meisten Fällen den Werken der modernen Kunst das unverdiente Schicksal des Vergessenwerdens bereiten, wenn die Fachmusiker denselben sich gleichzeitig gegenüberstellen, oder sie gleichsam als exclusive Mysterien der Kunst für sich allein behalten wollten. So erscheint es denn nicht nur anerkennenswerth, sondern vielmehr als schuldige Pflicht, daß seitens der Musiker die größeren Werke der Kammermusik dem strebsamen Theile des musikalischen Publikums in sogenannten Konzerten zugänglich gemacht werden, um ein allgemeineres Interesse dafür zu erwecken. Auf der anderen Seite wäre es aber für eine Stadt wie Breslau eben kein sehr schmeichelhaftes Zeugniß, wenn Ihr Unternehmen aus Mangel an Theilnahme und Unterstützung den Charakter eines gescheiterten Versuchs erhalten müßte. Daß Sie in den zu arrangirenden Soireen auf die Kammermusik allein sich nicht beschränken, sondern auch die neueren Bestrebungen auf dem Gebiete des Liedes vertreten sein lassen wollen, erscheint durch die innere Verwandtschaft beider moderner Kunstformen gerechtigt, und da ausschließliche Instrumentalmusik auf ungeübte Hörer leicht ermüdend wirkt, so gewinnen Sie durch den präcisen Ausdruck, welchen das gesungene Lied in seinem Texte findet, einen Hebel des Interesses und der ausdauernden Frische Ihres resp. Auditoriums." Eindringlicher wissen wir das Unternehmen unseren Kunstfreunden nicht ans Herz zu legen, und nur noch daran erinnern wir sie, daß es hier gilt, etwas Neues zu begründen, das der Unterstützung doppelt so dringend bedarf. Das Programm zur ersten Soiree, wie es an anderer Stelle des Blattes mitgetheilt ist, bietet des Anziehenden genug, um einen seltenen Genuß zu gewährleisten. Kammermusikus Max Seifriz ist bereits hier angekommen.

Berliner Fuhrwerke.

Humoristische Skizze nach einem Hosemann'schen Gemälde,
von Robert Springer.

Unter dem Titel „Berliner Fuhrwerke" befindet sich jetzt auf der hiesigen permanenten Gemälde-Ausstellung von Sachse ein Genrebild von Th. Hosemann. Auf einer landschaftlichen Staffirung, einen mageren Theil der berliner Umgegend mit Blachfeld, Sandweg, einigen Dornensträuchern und Windmühlen darstellend, begegnen sich zwei Fuhrwerke, die jammervollsten und doch originellsten, welche sich in Berlin's Straßen zeigen: ein Sandwagen und ein Milchkarren. Der Sandwagen ist auf der Rückkehr; das elende Pferd fühlt sich um einen großen Theil seiner Last erleichtert und versucht es, den schneidenden Peitschenhieben des Fuhrmanns Folge zu leisten und sich in eine trabähnliche Bewegung zu setzen; auch beschleunigt seinen Gang sicher die verlockende Aussicht auf ein Mittagsmahl von Kohlstrünken, Kartoffelschalen, nebst etwas Heu und Häcksel. Auf der hintersten Kante des Wagens sitzt der Compagnon des Fuhrmannes und zieht die Bilanz, indem er die eingenommenen Silbersechser aus der Hosentasche in die hohle Hand zählt. — Der Milchkarren, welcher, mit vollen Blechkannen beladen, der Stadt zufährt, wird von zwei Hunden gezogen; der Bauerbube hat sich, wie dies üblich ist, obenauf gesetzt und treibt das Zwiegespann mit energischen Hieben zur Eile an.

Hosemann hätte unter den berliner Fuhrwerken andere wählen können, die ebenfalls charakteristisch sind.

Es giebt prächtige Equipagen in Berlin, wie sie in Paris und Wien nicht schöner zu finden sind: das sind die Karossen der Adels- und Geld-Aristokratie. Unter diesen Karossen giebt es auch wunderliches Zeug: die Tilburies der eigenhändig kutschirenden Garde-Lieutenants mit so hohem Bock, daß der Fahrende den Proletariern im dritten Stock in die Fenster sehen kann und ihnen im Vorbeifahren die Sonne verfinstert; es gehört ein Gemsjäger dazu, um diesen Bock zu erreichen. Den Gegensatz zu diesen Klettergerüsten bilden die Kutschen zu ebener Erde, die an die alten Portechaisen erinnern und für Gichtkranke und Lendenlahme bestimmt zu sein scheinen. — Wägelchen, die, wie der Phaeton der Venus, von einem Taubenpaar gezogen werden könnten, sind mit drei kräftigen Rossen bespannt, die sich im Gänsemarsch hinter einander bewegen. Zuweilen sieht man in einer Kalesche zwei Personen, Löwe und Tiger, Rücken an Rücken reibend, mit verschlungenen Armen, während der Kutscher vom Bedientensitz fährt, die Leine über die Wagendecke gezogen; Herr, Kutscher und Lakai bilden hier eine wunderliche Versetzung der Rangordnung, und die brüderliche Berührung des Herrn- und Bedientenrückens gehört zu den genialsten Absurditäten des Dandyismus. — Viel beständiger in ihrem Habitus als jene von der Laune und Mode abhängigen Fahrzeuge sind die sogenannten Doktorkutschen, die Karossen der Advokaten des Pulses, die Gegenstände des Neides seitens der ganzen ärztlichen Infanterie. Diese Fuhrwerke haben ein charakteristisches Ansehen mit Allem, was zu ihnen gehört. Der Kutscher sieht aus, als ob er in dringenden Fällen selber ein Rezept schreiben könnte, und die Pferde, als ob sie wüßten, welcher von den Patienten zunächst abfahren werde. Auch die Gangart dieser Thiere ist eigenthümlich und es giebt keinen Kranken, der nicht ihren Trott schon aus der Ferne erkennt. — In ähnlichem Tempo wie die Doktorkutschen bewegen sich die Droschken; es hat dieses Tempo jeder Ungeduldige seinem Ohre eingeprägt, der einmal verspätet in der Droschke zum Bahnhofe, zum Stelldichein der Liebe oder zum Sterbebette des Freundes fuhr. Dennoch ist die neue berliner Droschke viel besser als ihr alter Ruf, und es geht ihr damit wie dem grünberger Wein; es giebt Epitheta, die, wie die Erbsünde, nicht wieder los zu werden sind. Die berliner Droschke sieht nicht schlecht aus, am wenigsten seitdem sie jeden Morgen vor dem Polizei-Lieutenant Revue passiren muß; das Droschkenpferd trabt nicht langsamer als jeder Pegasus, der zu Lohnfuhren verurtheilt ist. Jene Ungeduldigen sollten einmal in einer Droschke zum Pistolenduell fahren, oder zum Zahnarzt, um sich einen Backenzahn ausreißen zu lassen, oder zur Kreis-Ersatz-Kommission, um sich zum Militärdienst zu stellen, oder nach dem Kriminalgefängniß, um eine sitzende Lebensart anzufangen: — und sie würden gewiß finden, daß eine berliner Droschke viel zu schnell fährt. — Zu dem schweren Kaliber der berliner Fuhrwerke gehören, außer den verschiedenen Lastwagen des täglichen Geschäftsverkehrs, die Brauerwagen, die Möbelfuhrwerke, die Omnibusse, die Gefährte der Feuerwehr und die Leichenwagen. Die Brauerwagen scheinen bestimmt, niemals umzukehren; da dieser Fall, von dem sich der Erfinder dieses lang gestreckten Vehikels nichts träumen ließ, dennoch häufig vorkommt, so sieht man dasselbe beim Umwenden stets im traurigsten Konflikte mit andern Fuhrwerken, mit Rinnsteinen, Hausthüren und Menschen, kurz mit der ganzen Straße. — Die riesigen Möbelfuhrwerke, auf denen man die Eingeweide des Hauses nach außen gekehrt erblickt, machen fast denselben unangenehmen Eindruck, wie eine Obduktion. — Die berliner Omnibusse unterscheiden sich von den gleichnamigen Fuhrwerken der Weltstädte Paris und London nur dadurch, daß sie uns, wenn wir ihrer bedürfen, stets begegnen, anstatt uns einzuholen, daß sie selten stark besetzt sind und sehr oft der Kutscher nur den Kondukteur spazieren fährt, daß endlich die Pferde keine muskulösen und starkknochigen Normannen, sondern lebende Preis-Courante hoher Futterpreise sind. — Das vehementeste Fuhrwerk der Neuzeit gehört der berliner Feuerwehr; es überwindet die Schwere seines Kalibers durch entsprechende Pferdekraft und hat den Raum durch Polizei-Dekrete gesichert erhalten. Die Wolfsschlucht im „Freischützen" übt keinen größeren Eindruck auf unsere Nerven, als ein verbrauchter Knall-Effekt, seitdem wir gewohnt sind, dieses wilde Heer mit Sturmhauben, Fackelglanz, Lichtqualm, Rädergerassel, Pferdegetrappel und Glockengeläute an uns vorübersausen zu sehen. Wir hegen dann nur den frommen Wunsch, dieses wilde Gefährt möge uns nie begegnen, wenn wir Hühneraugen haben oder schlecht beritten sind. — Zu dieser jähen Hast bildet den schroffsten Gegensatz jenes stille Fuhrwerk mit dumpfem Rollen, in welchem die Abgeschiedenen auf das Land fahren. Das originellste dieser Art ist der Armen-Leichenwagen, nicht nur ein soziales, sondern auch ein naturwissenschaftliches Phänomen. Göthe, wenn er den verschlossenen Behang gesehen hätte, würde erkannt haben, daß das Roth eine Komplimentfarbe vom Schwarzen ist, eine Bemerkung, deren in seiner Farbenlehre keine Erwähnung geschieht. Die Leichendiener, welche den Katafalk der höheren Klassen begleiten, geben durch ihr Kostüm keine Veranlassung, wie jener hamburger „Reitendiener", für englische Lord-Mayors gehalten zu werden. Ein berliner Leichenbitter könnte nur mit einem Hochzeitsbitter verwechselt werden, da Beide nicht nur gleiches Kostüm tragen, sondern auch dieselben Personen sind. Eine feine Allusion liegt bei den Leichenzügen in dem Umstande, daß der Doktorwagen, als Schlußglied, den entgegengesetzten Pol vom Leichenwagen bildet.

Diese und noch andere Geschirre hätte Hosemann bei seinen berliner Fuhrwerken darstellen können, aber er wählte als humoristischer Realist den Sandwagen und den Milchkarren, als die bizarrsten und eigenthümlichsten aller berliner Vehikel. Dennoch blieb er, vielleicht aus ästhetischer Rücksicht, hinter der Wirklichkeit zurück; er hätte, ohne in die Karrikatur zu verfallen und um dabei doch sittlich oder humoristisch auf den Beschauer zu wirken, auffallender zeichnen können. Das Sandpferd auf seinem Gemälde zeigt zu wenig Skelett und die Hunde verrathen zu viel wohlgenährte Munterkeit.

In der Wirklichkeit aber finden sich von der grausamen Härte gegen die treuesten Hausfreunde und nützlichsten Diener des Menschen, gegen Pferd und Hund, keine jammerhafteren Exempel. Das Pferd, welches den „weißen Sand" nach der Residenz schleppt, hat nur noch eine Galgenfrist bis zum Schindanger, ist vielleicht dem Abdecker nur interimistisch abgemiethet. Mit der stummen Resignation, die dem Pferde bei allem Schmerz eigen ist, den Karren ziehend, auf dessen einer Runge, vielleicht als Symbol des Pauperismus, ein schief gelaufener Stiefel steckt, schreitet es langsam durch die Straßen, während der Associé des Geschäfts den Hausfrauen seine Waare ankündigt; denn so sandig, wie der Provinziale meint, ist Berlin doch nicht, daß der Sand nicht gekauft werden müßte. Der Sandverkäufer selber, wenn er ausruft, ist ein Original. Es giebt unter den Antiken einen Kopf eines schreienden Mannes, der in keinem Studien-Atelier fehlt, und über dessen künstlerische Vorzüge lange Aufsätze und dicke Bücher von Winkelmann, Lessing und Göthe geschrieben worden: das ist der Laokoon; — noch charakteristischer und ausdrucksvoller, ein modernes Laokoonshaupt, ist der Kopf, den der Sandverkäufer präsentirt, wenn er ihn seitwärts legt, die Augenbrauen herunterzieht, den Mund weit öffnet und sein nervenerschütterndes Geschrei erhebt.

Der Milchkarrenhund ist gewöhnlich von sehr gekreuzter Race, zuweilen auch ein bis zum Dorfe herunter gekommener Köter edler Abkunft. Bei der reichen Produktivität dieser Thiergattung liegt dem Bauer nur daran, ihre Kräfte auszubeuten, ohne sie hinreichend zu nähren oder schonend zu behandeln. Während der Landmann oder sein Bube sich in der Stadt seine Cigarren kauft, sich beim Fleischer regalirt oder seine präparirte Milch austrägt, liegt der lechzende abgemagerte Hund, der die Milch und den Verkäufer gezogen, im Winter zitternd auf dem Schnee, oder schleppt sich im Sommer nach der schmutzigen Straßengosse, um seinen Durst zu stillen. Wenn er die weite Tour durch die Stadt gemacht hat, läuft er, in seiner zitternden Hundedemuth sich unter Peitschenhieben krümmend, nach Hause, um an der Kette sein elendes Mahl zu halten.. Wir haben unsere Carnivoren vorzugsweise an die Pflanzenkost gewöhnt; der Bauer thut ein größeres Wunder: er füttert seine Zughunde mit petrifizirten Küchenabfällen, die dem Mineralreiche näher stehen, als den Vegetabilien.

Betrachten wir den Sandkarrengaul nicht näher! wir könnten ein verstoßenes, elendes Thier darin erkennen, das uns einst im stolzen Lauf über die Flur trug; auch nicht jenen abgetriebenen Hund! es ist vielleicht der altersschwache Sultan unseres Freundes, des Gutsbesitzers, der uns einst auf die fröhliche Jagd begleitete.

Wenn der Mensch seine blutige Hand vom Thiere weggezogen hat, — dann werden auch jene beiden Fuhrwerke, die uns Hosemann darstellt, nicht mehr in Berlin's Straßen sichtbar sein.

Handel, Gewerbe und Ackerbau.

Frankfurt, 30. Oktober. Der so eben ausgegebene vierte Jahrgang des Jahrbuchs für Volkswirthschaft und Statistik von Otto Hübner giebt eine interessante Zusammenstellung der neuesten Ergebnisse des Zollvereins, welcher wir Folgendes entnehmen. Was den Meßverkehr von Leipzig, Frankfurt a. M., Frankfurt a. O., Braunschweig und Naumburg während der Jahre 1850 bis 1853 betrifft, so ist der des letzten Ortes überaus geringfügig, durchschnittlich 5000 Ctnr. vereinsländischer Waaren. Leipzig steht weit voran mit fast 400,000 Ctnr., wovon 9/10 vereinsländische Waaren, dann kommt Frankfurt a. O., welches allein eine stetige Zunahme von 230,000 Ctnr. in 1850 auf 290,000 Ctnr. in 1853 zeigt, wobei ausländische Waaren nur mit 6—10,000 Ctnr. aufgeführt sind; es folgt Frankfurt a. M. mit 120,000 Ctnr., wovon ¼ vereinsländisches Produkt, und endlich Braunschweig mit durchschnittlich 45,000 Ctnr., wovon 19/20 dem Zollvereine entstammen. Der Geldwerth der den leipziger Messen zugeführten vereinsländischen Waaren wurde 1853 auf über 4 Mill. Thaler veranschlagt, wovon beinahe die Hälfte aus Preußen kam. Ueber 1000 vereinsländische Kaufleute und Fabikanten besuchen dieselbe regelmäßig. — Was die Vertheilung der Einkünfte nach der Kopfzahl der Bevölkerung betrifft, so bilden in dieser Hinsicht Hannover, Oldenburg und Frankfurt bekanntlich Ausnahmen. Den beiden ersten Monarchien wird jeder Kopf zu 1¾ berechnet, ihre Bevölkerung also statt auf 1,800,000, beziehungsweise 229,000, auf etwa 3,220,000, beziehungsweise 400,000 angeschlagen. Frankfurt, dem jeder Kopf seiner städtischen Bevölkerung mit 4⅔ berechnet wird, hat nach diesem Maßstab 287,404 Bewohner, statt 74,867, welche die Zählung ausweist. — Ein Vergleich der Zolleinkünfte des Zollvereins während der letzten 14 Jahre mit denen von Oesterreich, Frankreich, England, den Vereinigten Staaten und Rußland zeigt, daß dieselben in den letzten 7 Jahren geringer waren im Zollverein, als in den ersten 7 Jahren, während sie in Frankreich und den Vereinigten Staaten stiegen, und in Oesterreich und Rußland wenigstens keinen Rückgang zeigten. In England sind die Zolleinkünfte allerdings auch gemindert, aber dort sind für 66⅔ Mill. Thlr. Zölle abgeschafft worden, während doch die Verminderung der Einnahme im Vergleich zum Jahr 1845 (dem der größten Zolleinnahme) nur etwa 10 Mill. Thlr. beträgt; dagegen sind im Zollverein seit 1840 etwa 3 Mill. Thlr. neue Zölle aufgelegt oder Erhöhungen von alten verfügt worden. — Durch den Beitritt der beiden norddeutschen Staaten ist die Grenze des Zollvereins von 1104 auf 1066 Meilen verkürzt worden. (S. M.)

[Für mehr als eine deutsche Stadt gewiß nicht ohne Interesse!] In Paris hat sich eine Grubenräumungsgesellschaft gebildet unter dem Namen „Gesellschaft für vervollkommnete atmosphärische Grubenräumung von Ponthieux und Comp.", Rue Drouot Nr. 8, mit einem Kapital von 6 Mill. Frcs., bestehend in 60,000 Aktien, à 100 Fr. in 3 Serien zu 20,000 Aktien, von denen jetzt die zweite emittirt wird. Daß eine derartige Gesellschaft mit so ungeheuerm Kapital (nahe an 1,600,000 Thlr.) sich für den beabsichtigten Zweck in Paris bilden konnte, ist bei dem in neuerer Zeit sich daselbst kund gebenden riesenhaften Unternehmungsgeiste nichts Erstaunliches. Was dagegen die Aufmerksamkeit in hohem Grade auf sich zieht, sind die Leistungen, welche die Gesellschaft in ihren Ankündigungen verspricht. Indem Hr. de Ponthieux den Aktionären 40 Prozent Dividende versprechen zu können glaubt, beruft er sich auf die Ergebnisse zahlreich angestellter Versuche, welche in Folgendem zusammengefaßt werden. 1) Bei Anwendung des atmospärischen (patentirten) Systems bedarf es nur eines Arbeiters und einer halben Stunde, um eine Grube zu räumen, zu deren Räumung man gegenwärtig sechs oder sieben Arbeiter und eine ganze Nacht braucht; 2) die Schnelligkeit der Operation erlaubt, dreimal so viel Räumungen als zeither zu bewirken, ohne die Verwaltungskosten zu erhöhen; 3) die Schnelligkeit, Reinlichkeit, Geruchlosigkeit und die Geringfügigkeit der den Hausbesitzern abverlangten Kosten sichern den Unternehmern die zahlreichste Kundschaft. — Wenn das Alles buchstäblich wahr ist, so wäre damit mancher Stadt aus großer Bedrängniß geholfen.

E. C. **London**, 2. Novbr. Die Getreide-Einfuhr dieser Woche beträgt 2570 Quarter fremd. Weizen; 11,390 dito Hafer und 1610 Sack Mehl; Heimisch betrugen realisirte die höchst. Preise v. Montag (83 s. 8 d.); fremd. rother Weizen in einig. Fällen noch theurer als Montag. Sonst keine Veränderung. — Auf dem Viehmarkt realisirten Rinder bester Qualität volle Preise; niedere Sorten flau. Schafe, in geringer Anzahl vorräthig, fest zu voll. Preisen. Kälber lebhaft begehrt und in einzelnen Fällen 2 d. per Stein theurer als am Montag.

γ **Breslau**, 4. November. [Zum Seidenbau. — Herbstpflanzung.] Von so vielen Seiten sind Herbstanpflanzungen von Maulbeersträuchern empfohlen worden, wie es bei den übrigen Bäumen und Sträuchern so oft geschieht. Die allerbeste Zeit zur Pflanzung von Maulbeerhecken ist aber das Frühjahr, doch muß man mit der Vorbereitung des Ackers schon im Herbste durch Grabenziehen vorgehen. Durch das Pflanzen im Herbst ist für den Seidenbau keine Zeit gewonnen; die Maulbeerpflanzen vegetiren im Boden sehr wenig und lassen sich im Frühjahr mit geringer Mühe wieder herausziehen. Ohnehin dürfte man nach den Gesetzen einer geregelten Seidenzucht Herbstpflanzen künftiges Jahr zur Fütterung nicht benutzen; der im Frühjahr gepflanzte Morus treibt schneller und fördert im Wachsthum mehr, zudem verfaulen oft die Wurzeln der im Herbst gepflanzten Morus. Es ist ein großer Uebelstand, daß die Interessenten, wenn sie etwas von Seidenzucht gehört und Acker haben, nun auch sofort nach der Pflanzung der Bäumchen im ersten Jahre Seidenzucht treiben wollen. Natürlich wird die Seidenzucht eine mißlungene und die Züchter werfen die Büchse ins Korn. Die Seidenzucht erfordert, ebenso wie der Obstbaum, mehrere Jahre, ehe sie Nutzen bringt. Der Seidenzüchter Rammlow in Berlin hat eine Methode, nach welcher man in dem Jahre der Aussaat bereits die jungen Pflänzchen zur Fütterung der Raupen benutzt, doch ist das unseres Erachtens nach nicht vortheilhaft; je kräftiger das Laub, je gesunder die Raupe, je seidenreicher die Cocons. — Aussäen kann man im Herbst und ist der vorjährige Versuch im hiesigen Seidenbaugarten so ausgefallen, daß in diesem Jahre ein größerer mit ½ Pfund Samen gemacht werden wird.

Vom 23. Mai bis 7. Juli 1856 und vom 22. Mai bis 6. Juni 1857 wird in Paris eine Welt-Thierausstellung von Rindvieh, Schafen, Schweinen, allerlei Hausthieren, Geflügel rc., bei denen das Ausland mit Frankreich konkurriren kann, stattfinden. Die Aussteller, welche zu dieser Ausstellung zugelassen werden wollen, haben sich deshalb an die in ihrem Lande residirenden französischen Gesandten oder Konsuln zu wenden.

† **Breslau**, 5. November. An heutiger Börse war ein sehr belebtes Geschäft; es wurde vorzüglich in alten und jungen Freiburgern, so wie in alten Oderbergern zu besseren Preisen Mehreres gehandelt. Auch in Minerva-Aktien fand bedeutender Verkehr statt; dieselben stiegen von Anfang bis zum Schlusse um mehrere Prozent (von 105 auf 108 Prozent). In Fonds kein Umsatz.

C. [Produktenmarkt.] Die Preise haben sich heute fest behauptet. Die Zufuhr war nicht besonders, doch das Angebot von Bodenlägern ziemlich reichlich und bot der etwas regeren Kauflust gute Auswahl.

Bezahlt wurde Weizen, weißer und gelber in ord. Qualität mit 75—115 Sgr., mittler 124—140 Sgr., feiner gelber bis 152 Sgr., feiner weißer bis 165 Sgr., feinste Sorten wohl 1—2 Sgr. höher. — Roggen ordin. 90 bis 97 Sgr., mittler 104—108 Sgr., feiner bis 116 Sgr. — Gerste 67—72 bis 75 Sgr. — Hafer 34—42 Sgr. — Erbsen 85—95 Sgr. pro Scheffel.

Oelsamen unverändert im Werthe bei geringem Umsatz; Winterraps 130 bis 152 Sgr., Winterrübsen 130—140 Sgr., Sommerrübsen 115—128 Sgr.

Kleesamen preishaltend, doch weniger dringend gesucht; rother bedang 15—19⅔ Thlr., weißer nach Qualität 17—21 Thlr. pr. Ctr.

Spiritus leblos, November 15⅙ Thlr., Dezember 14⅔ Thlr., Januar-Februar-März 14⅔ Thlr. Br., 14¼ Thlr. Gld.

Zink loco Eisenbahn 7 Thlr. 4 Sgr. Br.

Wasserstand.

Breslau, 5. Nov. Oberpegel: 15 F. 1 Z. Unterpegel: 3 F. 2 Z.

Eisenbahn-Zeitung.

P. C. Im Regierungsbezirk Trier kommt ein neuer kleiner Schienenweg zu Stande. Es soll nämlich zu der im Holzhauer-Thale des Kreises Ottweiler in Anlegung begriffenen Grube, „von Dechen-Stollen" genannt, eine von der Hauptzweigbahn abführende Linie, zur Verbindung dieses Stollens mit der Heinitzgrube, gebaut und demnächst zur Ausführung dieses Unternehmens geschritten werden.

Oberschlesische Eisenbahn. In der Woche v. 28. Okt. bis incl. 3. Nov. d. J. wurden befördert 7376 Personen und eingenommen 44,850 Rtlr. excl. der Einnahme im Vereins-Personen-Verkehr.

Im Monat Oktober d. J. betrug die Frequenz 36,805 Personen und die Gesammt-Einnahme 211,857 Rtlr.

Neisse-Brieger Eisenbahn. In der Woche v. 28. Okt. bis incl. 3. Nov. d. J. wurden befördert 1504 Personen und eingenommen 2172 Rtlr.

Im Monat Oktober d. J. betrug die Frequenz 8,320 Personen, und die Gesammt-Einnahme 9,428 Rtlr.

Wilhelmsbahn. In der Woche v. 27. Okt. bis incl. 2. Nov. d. J. wurden befördert 2090 Personen und eingenommen 12166 Rtlr.

Die Gesammt-Einnahme pro Oktbr. d. J. betrug	50140 Rtlr.	14 Sgr.	— Pf.
Im Oktober 1854	33691 "	15 "	— "
Demnach im Monat Oktober 1855 mehr	16448 "	29 "	— "
Hierzu die Mehr-Einnahme bis ult. Septbr. d. J.	103217 "	19 "	3 "
Summa der Mehr-Einnahme bis ult. Okt. 1855	119,666 Rtlr.	18 Sgr.	3 Pf.

Breslau-Schweidnitz-Freiburger Eisenbahn. In der Woche v. 28. Okt. bis incl. 3. Nov. d. J. wurden 3334 Personen befördert und eingenommen 8119 Rtlr. 28 Sgr. 6 Pf.

Im Monat Oktbr. d. J. fuhren überhaupt auf der Bahn 19,707 Personen und betrug die Einnahme:

1) für Personen-, Gepäck-, Equipagen- und Vieh-Transporte	9402 Rtlr.	4 Sgr.	— Pf.
2) für Güter-Transporte	28913 "	2 "	4 "
zusammen	38315 "	6 "	4 "

Mit einer Beilage.

Beilage zu Nr. 518 der Breslauer Zeitung.

Dinstag den 6. November 1855.

Meine Verlobung [2648]
mit Fräulein **Anna Schäfer** aus Münsterberg erlaube ich mir hierdurch ganz ergebenst anzuzeigen.
Schweidnitz, den 16. Oktober 1855.
August Janke, Kaufmann.

Wiederholt wegen unrichtigem Abdruck in der Zeitung vom 25. Okt. Expedition.

Als ehelich Verbundene empfehlen sich:
Paul Grundschig, Kaufmann.
Auguste Grundschig, verw. **Reichelt**.
Schweidnitz, den 5. November 1855.
[2936]

[4750] Entbindungs-Anzeige.
(Statt besonderer Meldung.)
Heute Abend 6 Uhr wurde meine liebe Frau **Felicie**, geb. **Lubowska**, von einem gesunden Mädchen glücklich entbunden.
Ratibor, den 4. Nov. 1855.
L. Haberkorn.

[4722] Entbindungs-Anzeige.
Die gestern Abend erfolgte glückliche Entbindung meiner Frau **Rosalie**, geb. **Urbach**, von einem muntern Knaben zeige ich hiermit Verwandten und Freunden an.
Breslau, den 5. Nov. 1855.
Dr. **Peltasohn.**

Entbindungs-Anzeige. [2941]
Heute Nachmittag 4 Uhr wurde meine liebe Frau **Rosalie**, geb. **Brieger**, von einer muntern Tochter glücklich entbunden, welches ich Verwandten und Freunden statt jeder besondern Meldung anzeige.
Beuthen O/S., den 3. November 1855.
M. Matzdorff.

[4729] Todes-Anzeige.
Tiefbetrübt zeige ich allen Freunden und Bekannten das heut Mittag 12 Uhr erfolgte Ableben meiner Frau **Emilie**, geb. **Ganz**, um stille Theilnahme bittend, hiermit ergebenst an. Ohlau, 3. Nov. 1855.
Grosser, früherer Stadtmusikus,
[4729] jetziger Schießhauspächter.

[2935] Todes-Anzeige.
Heute Morgen verschied am Nervenfieber nach kurzen, aber schweren Leiden unser geliebter ältester Sohn **Wilhelm** in seinem fast vollendeten elften Lebensjahre. Um stille Theilnahme bitten:
v. Kunow, Regierungs-Rath.
Sophie v. Kunow, geb. **v. Jena**.
Liegnitz, den 2. November 1855.

[4724] Todes-Anzeige.
Am 3. d. Mts. verstarb unser lieber und geachteter Vater, der Gastwirth und Branntwein-Brennerei-Besitzer **C. Zwirner**, welches wir allen seinen Freunden und Bekannten hiermit ergebenst anzeigen.
Breslau, den 4. Nov. 1855.
Die Hinterbliebenen.
Die Beerdigung ist den 6. Nov. um 3 Uhr auf dem Kirchhofe zu 11,000 Jungfrauen.

[4726] Todes-Anzeige.
In tiefer Trauer Freunden und Bekannten die schmerzliche Anzeige, daß am 2. d. Mts. meine gute liebe Frau **Emilie**, geb. **Beyer**, nach vielen Leiden an Lungenlähmung sanft im Herrn entschlafen ist.
Steinau a./O., den 2. Nov. 1855.
Sobolewsky.

[4758] Todes-Anzeige.
Nach langen Leiden verschied heut unsere gute unvergeßliche Gattin und Mutter **Charlotte Hiller**, geb. **Berger**, in dem Alter von 59 Jahren. Tieftrauernd zeigen wir dies Freunden und Bekannten, mit der Bitte um stille Theilnahme ergebenst an.
Groß-Peiskerau, Ohlau, Brieg und Schweidnitz, den 30. Okt. 1855.
Die Hinterbliebenen.

[4749] Todes-Anzeige.
(Statt jeder besonderen Meldung.)
Heut Vormitt. 11 Uhr verschied sanft und in Gott ergeben meine innig geliebte Frau **Pauline**, geb. **Hoffmann**, nach langem schweren Krankenlager an Entkräftung. Wer unser eheliches Glück kannte, wird meinen namenlosen Schmerz zu würdigen wissen. Die Beerdigung findet Freitag den 9. d. M., Früh 9 U., in die Familiengruft zu Gr.-Kniegnitz statt.
Zedlitz, den 5. November 1855.
Mündner.

Theater-Repertoire.
Dinstag den 6. Novbr. 33. Vorstellung des vierten Abonnements von 70 Vorstellungen. „**Die Hochzeit des Figaro.**“ Komische Oper in 3 Aufzügen. Musik von Mozart. (Die Gräfin, Frau **Maximilien**. Susanne, Fräul. **Ant. Schröder**. Cherubin, Frau **C. Nimbs**.)
Mittwoch den 7. Nov. 34. Vorstellung des vierten Abonnements von 70 Vorstellungen. Zum dritten Male: „**Ein Tag in der Residenz.**“ Posse mit Gesang in drei Abtheilungen und 5 Rahmen von F. Denecke und R. Hahn. Musik von A. Conradi.

Juristische Section
Mittwoch den 7. November Abends 6 Uhr. Herr **Rechtsanwalt Fischer**: die Lehre von der Firma nach preussischem Rechte.

Verein für Stenographie nach Stolze.
[4722] Versammlung den 7. Novbr.

Einen englischen Cursus

eröffne ich am 15. d. Mts. Für die Theilnahme an demselben für das ganze Winter-Semester sind 3 Thlr. zu entrichten. Darauf Reflektirende erfahren die näheren Bedingungen bei **Mr. Silberman**, Lehrer der englischen Sprache, Reuschestraße Nr. 58/59. [4759]

Bekanntmachung. [920]
In Gemäßheit des § 65 der Verordnung vom 3. Januar 1849 — Gesetz-Sammlung pro 1849, Seite 26 — werden die von uns pro 1856 aufgestellten Listen derjenigen Personen, welche zu Geschworenen hierorts wählbar sind,
am 7., 8. und 9. November d. J., Vormittags von 8 bis 12 und Nachmittags von 2 bis 6 Uhr, im Büreau III. auf dem Rathhause ausgelegt sein.
Wer sich ohne gesetzlichen Grund übergangen, oder ohne Berücksichtigung eines ihm zur Seite stehenden Befreiungsgrundes eingetragen zu sein glaubt, hat seine Einwendungen dagegen nach Maßgabe der Bestimmungen der §§ 62, 63, 65 obiger Verordnung innerhalb jener 3 Tage bei uns schriftlich oder vor unseren Raths-Sekretären während der Amtsstunden in dem bezeichneten Büreau zum Protokoll anzubringen, wonächst die Reklamationen ungesäumt ihre Erledigung finden werden. — Gehen aber dergleichen nach dem 9. November ein, so können dieselben keine Berücksichtigung erfahren.
Breslau, den 5. November 1855.
Der Magistrat hiesiger Haupt- und Residenzstadt.

Vorlagen für die Sitzung der Stadtverordneten-Versamml. am 8. Novbr.
I. Kommissions-Gutachten über die proponirte Miethung des vormaligen evangelischen Schullehrer-Seminar-Gebäudes zur Einrichtung eines Cholera-Lazareths, über die vorgeschlagene Verlängerung des Pachtvertrages bezüglich des zur Baurath Knorrschen Stiftung gehörigen Grundstücks 25 der Breiten-Straße, über die beantragte abermalige Verstärkung des Baukostentitels im laufenden Etat des Magdalenen-Gymnasiums und über die verlangte Erweiterung des Prozeßkostentitels im diesjährigen Etat der Cullmannschen Stiftsgüter-Verwaltung.
II. Kommissions-Gutachten über die beantragte Bewilligung der Geldmittel zur Bestreitung der im laufenden Jahre erwachsenen Kosten für die Cholera-Heil-Anstalt, über die verlangten Kosten zur Umwandlung der Heizstellen im Polizei-Gefängniß-Gebäude, über die vorgeschlagene Verlängerung des Abkommens mit dem Polizei-Fiskus bezüglich der Oekonomie-Verwaltung im Polizei-Gefängnisse, über die verlangte Verstärkung des Beköstigungstitels im laufenden Etat des Kinder-Erziehungs-Instituts zur Ehrenpforte, über eine Anzahl Gesuche in Gewerbebetriebs-Angelegenheiten. — Rechnungs-Revisions-Sachen. — Verschiedene Gesuche.
In Betreff der Vorlagen zu I. wird auf den § 42 der Städteordnung hingewiesen.
[2950] **Der Vorsitzende.**

Orthopädisches Institut.

Nachdem das im Jahre 1854 hierselbst errichtete orthopädische Institut durch den am 21. September erfolgten Tod des Herrn Med.-Raths Prof. Dr. **Remer** seinen Stifter, wie seinen thätigen und erfahrenen Dirigenten verloren hatte, ist am 21. Oktober die ärztliche Leitung desselben von mir übernommen worden. Mit dieser Anzeige verbinde ich die Versicherung, daß ich mich bemühen werde, die Anstalt gemeinschaftlich mit Fräulein **Fritsch** und dem Hilfsarzt Herrn Dr. **Asch**, deren bewährter Unterstützung sich schon mein Vorgänger zu erfreuen hatte, im Sinne desselben auch ferner zu leiten. Der Plan der Anstalt, sowie die Bedingungen der Aufnahme bleiben vorläufig unverändert. [4504]
Breslau, den 25. Oktober 1855. **H. Krocker**, Dr. med. et chir.

Dividende-Zahlung.

Nachdem die Dividende unserer Aktien für die Zeit bis ult. 1854 auf $4\frac{1}{2}$ $\frac{0}{0}$ festgesetzt worden ist, fordern wir die Inhaber von Aktien hiermit auf, dem Statut gemäß, die zweite Hälfte derselben mit 2 Thlr. 7 Sgr. 6 Pf. pr. Aktie vom 15. November d. J. ab entweder bei
den Herren **C. F. Löbbecke u. Co.** hier, oder
" " **Ruffer u. Co.** hier
gegen Aushändigung des zweiten Dividende-Scheines in Empfang zu nehmen.
Breslau, den 5. November 1855.
Der Verwaltungsrath der schlesischen Aktien-Gesellschaft für Bergbau und Zinkhütten-Betrieb. [2942]

Die neue glänzend ausgestattete Volksausgabe von **Luise Mühlbach's**: [2938]
Friedrich der Große und sein Hof.
45 Bogen Velinpapier. 3 Thle. Geh. 22½ Sgr.
erschien so eben und ist bei **Trewendt u. Granier** in **Breslau** wieder vorräthig.

Photographische Porträts,
[4760]
schwarz und fein kolorirt, mit echten, haltbaren Farben, unter reellster Bedienung effektuirt, empfehlen: **G. Mark u. J. Seboldt**, Bischofsstraße Nr. 9.

Eine große holländische Windmühle

mit einem 3 Etagen hohen, massiven, $4\frac{1}{2}$ Fuß starken Unterbau von 4 nach amerikanischer Art eingerichteten Mahlgängen und einem Graupengange, dicht bei der Stadt Guhrau, 2 Meilen von Groß-Glogau, ca. 1 Meile von der Oder belegen, soll billig und unter vortheilhaften Bedingungen aus freier Hand verkauft werden. — Näheres ist zu erfahren

in **Breslau** bei Herren **Hch. Fromberg u. Co.**, **Eduard Neuberg.**, **A. Bodstein.** [2956]
" **Frankfurt** " " **C. Eccius u. Sohn.**
" **Glogau** " " **Brethschneider u. Co.**
" **Berlin** " Herrn **F. W. Behrendt**, Neue Schönhauserstr 9.

Domingo-Cigarren mit Domingo-Einlage, das Tausend 9 Thlr., 100 Stück 27½ Sgr.
Embalema mit feinster Cuba-Einlage, das Tausend 15 Thlr., 100 Stück 1½ Thlr.
Alten Rollen-Varinas, Varinas-Blätter, diverse Sorten feiner **hamburger** und **bremer Cigarren** empfiehlt: Die Cigarren- und Tabak-Handlung
G. Hartzig und Comp.,
[4713] Schmiedebrücke Nr. 67, nahe am Ringe.

Aufräumung zurückgesetzter Stickereien
bei
Schubert und Meier.

Eine Partie **Stickereien**, besonders **Garnituren, Chemisets, Aermel, Taschentücher**, weiße und schwarze **Mantillen** und **Tücher**, abgepaßte **Ballroben** 2c. haben wir **im Preise bedeutend herabgesetzt**, um noch im Laufe dieses Monats damit zu räumen.
Wir empfehlen diese Gelegenheit zu billigem Einkauf der geneigten Beachtung.
Schubert und Meier,
[2905] **Ring** (Grüne-Röhrseite) **Nr. 39.**

Niederlage von Steinpappen
[4714]
zu Fabrikpreisen bei
G. Hartzig und Comp.,
Schmiedebrücke Nr. 67, nahe am Ringe.

Tschauschwitzer Preßhefe,
täglich frisch, in vorzüglichster Qualität, liefert zu dem Fabrikpreise:
[2826] **A. Kluge**, Neue Junkernstraße Nr. 17/18.

Heute, Dinstag den 6. Nov., im Saale des Königs von Ungarn:
Erste Soirée
für
neuere Kammermusik
veranstaltet von
Max Seyfriz u. **Carl Mächtig.**
Einlass 6½ Uhr, Anfang 7½ Uhr.
Billets zu allen drei Aufführungen à 1 Thlr. 15 Sgr., so wie Einzel-Billets à 20 Sgr., sind in der Buch- und Musikalien-Handlung **F. E. C. Leuckart** zu haben. [2955]
Kassenpreis 1 Thlr.

Bei meiner schleunigen Versetzung nach hier empfehle ich mich allen Freunden und Bekannten zum freundlichen Andenken.
Frankfurt a. O., den 29. Oktober 1855.
Stähler,
[4746] Regierungs-Rath.

[4606] **Für arme Zahnkranke**
bin ich jetzt Morgens von 8—9 Uhr zu sprechen. **Block**, Zahnarzt,
im Einhorn am Neumarkt.

[2925] **Ehrenerklärung.**
Als im vergangenen Jahre der Bank-Assistent Rich. Sachs mit der von ihm veruntreuten Summe nach Amerika gegangen war, hatten wir auf Grund der umlaufenden lügenhaften Gerüchte in dieser Zeitung mitgetheilt, daß der gleichzeitig mit dem Genannten von hier abgereiste Handlungs-Commis, Herr **Herrm. Menzel**, an dem von Sachs begangenen Verbrechen Theil gehabt habe.
Durch die gegen Sachs eingeleitete Untersuchung hat sich aber ergeben, daß Herr Menzel nicht allein vollständig unschuldig, sondern leider selbst der Betrogene gewesen ist, und genügen wir daher mit Vergnügen unserer Pflicht, die damaligen unbegründeten Mittheilungen in allen auf Herrn Menzel Bezug habenden Details, zur Rechtfertigung seiner gekränkten Ehre hierdurch zu widerrufen.
Wir ersuchen auch die Redaktionen derjenigen Blätter, in welche unsere Mittheilungen übergegangen sein sollten, um Aufnahme der vorstehenden Erklärung.
Die damalige Redaktion.

---

[469] **Nothwendiger Verkauf.**
Das Cafetier Thunacksche Grundstück Nr. 48 Neisserthor-Vorstadt hierselbst, abgeschätzt auf 7724 Thlr. 2 Sgr. 9 Pf. zufolge der nebst Hypothekenschein und Bedingungen in der Registratur einzusehenden Taxe, soll
am 11. Dezbr. 1855. Vm. 10 Uhr,
an ordentlicher Gerichtsstelle in dem Instruktionszimmer Nr. 2 subhastirt werden. Die unbekannten Realprätendenten werden aufgefordert, sich zu Vermeidung der Präklusion spätestens in diesem Termin zu melden.
Brieg, den 5. Mai 1855.
Königl. Kreis-Gericht. I. Abth.

Verpachtungs-Anzeige.
Zur Verpachtung der **Zoll-Einnahme** von der Kattowitz-Domb-Königshütter Aktien-Chaussee bei der Hebestelle zu Domb steht **den 10. Dezember d. J.** Vormittag von 9 bis 12 Uhr in der Dominial-Kanzlei hierselbst Termin an, zu welchem Pachtlustige hierdurch eingeladen werden.
Die Pachtbedingungen sind in gedachter Kanzlei täglich einzusehen. [2931]
Kattowitz, den 4. November 1855.
Das Komite der Chaussee-Bau-Aktien-Gesellschaft.
Grundmann.

---

[919] **Bekanntmachung.**
Zum Verkauf der von den eingeforsteten Gemeinden unsers Amtsbezirks für die Befugniß des Kienrodens in den königlichen Forsten pro 1855 zu zinsenden 514 Scheffel 14¼ Mtz. Hafer preuß. Maß haben wir auf den **20. November 1855**, Vormittags 10 bis 12 Uhr, einen Termin in unserem Amtslokale anberaumt, wovon wir Kauflustige hiermit in Kenntniß setzen. Die Bedingungen, unter denen der Verkauf stattfinden soll, können täglich während der Amtsstunden bei uns eingesehen werden.
Trebnitz, den 30. Oktober 1855.
Königliches Rent-Amt.

Die im künftigen Monate stattfindende amtliche Aufnahme der hiesigen Einwohnerzahl gewährt das zuverlässigste und umfangreichste Material zur Herausgabe eines vollständigen Adreßbuches für Breslau. Da mir zu diesem Behufe die Benutzung der amtlichen Quellen gestattet wird, so werde ich mich der Anfertigung eines dergl. Adreßbuches unterziehen und dasselbe mit Anfang künftigen Jahres im Druck erscheinen lassen. Von diesem Vorhaben erlaube ich mir ein geehrtes Publikum hierdurch vorläufig in Kenntniß zu setzen.
Breslau, den 1. November 1855. [2939]
Denzin, königl. Polizei-Registrator.

Mittwoch den 7. November d. J. Früh 10 Uhr sollen in der alten Reitbahn des kgl 1. Kürassier-Regiments 3 zum Militär-Dienst überzählig gewordene **Pferde** öffentlich versteigert werden. [921]
Das Commando
des königl. 1. Kürassier-Regiments.

Freitag den 9. November d. J. von 10 Uhr Vormittags ab sollen auf dem Bauplatze des königlichen Post-Gebäudes in der Mäntlergasse hierselbst, mehrere aus dem Abbruche gewonnene alte Ziegel, Flachwerke, Oefen, Thüren, Fenster, altes Bauholz, eiserne Krippen, Raufen u. s. w. öffentlich gegen baare Bezahlung in preuß. Cour. und unter der Bedingung des sofortigen Fortschaffens von der Baustelle versteigert werden. [922]
Breslau, den 29. Oktober 1855.
Der Baumeister **Wilczewski.**

---

[918] **Bekanntmachung**
der Konkurs-Eröffnung und des öffentlichen Arrestes, so wie Aufforderung der Konkurs-Gläubiger.
Ueber das Vermögen des Kaufmanns Wilhelm Kurz, hier, ist der kaufmännische Konkurs im abgekürzten Verfahren eröffnet, und der Tag der Zahlungs-Einstellung auf **16. September d. J.** festgesetzt worden. Zum einstweiligen Verwalter der Masse ist der Kaufmann Carl Igler hier bestellt. — Die Gläubiger des Gemein-Schuldners werden aufgefordert, in dem auf den
15. Novbr. d, J., Vorm. 11 Uhr,
in unserem Geschäfts-Lokale, Zimmer Nr. 15, vor dem Kommissar Herrn Kreis-Gerichts-Rath Fiebig anberaumten Termine die Erklärungen über ihre Vorschläge zur Bestellung des definitiven Verwalters abzugeben. — Allen, welche von dem Gemein-Schuldner etwas an Geld, Papieren oder anderen Sachen in Besitz oder Gewahrsam haben, oder welche ihm etwas verschulden, wird aufgegeben, nichts an denselben zu verabfolgen oder zu zahlen, vielmehr von dem Besitz der Gegenstände bis zum 30. November d. J. einschließlich dem Gericht oder dem Verwalter der Masse Anzeige zu machen und Alles, mit Vorbehalt ihrer etwaigen Rechte, ebendahin zur Konkurs-Masse abzuliefern. Pfand-Inhaber und andere mit denselben gleichberechtigte Gläubiger des Gemeinschuldners haben von den in ihrem Besitz befindlichen Pfandstücken nur Anzeige zu machen. Zugleich werden alle diejenigen, welche an die Masse Ansprüche als Konkurs-Gläubiger machen wollen, hierdurch aufgefordert, ihre Ansprüche, dieselben mögen bereits rechtshängig sein oder nicht, mit dem dafür verlangten Vorrecht
bis zum 30. November d. J. einschließlich
bei uns schriftlich oder zu Protokoll anzumelden, und demnächst zur Prüfung der sämmtlichen innerhalb der gedachten Frist angemeldeten Forderungen auf den 15. Dezember d. J., um 10 Uhr, vor dem genannten Herrn Kommissar zu erscheinen. — Wer seine Anmeldung schriftlich einreicht, hat eine Abschrift derselben und ihrer Anlagen beizufügen. — Jeder Gläubiger, welcher nicht in unserem Amts-Bezirke seinen Wohnsitz hat, muß bei der Anmeldung seiner Forderung einen am hiesigen Orte wohnhaften oder zur Praxis bei uns berechtigten auswärtigen Bevollmächtigten bestellen und zu den Akten anzeigen. Denjenigen, welchen es hier an Bekanntschaft fehlt, werden die Rechtsanwalte Leyfer, Lent, Deschner, Richter und Obert zu Sachwaltern vorgeschlagen.
Glaz, den 1. November 1855.
Königliches Kreis-Gericht. I. Abthl.

[2829] **Auktion.**
Künftigen Dinstag den 6ten d. M. sollen in dem Hause der Bürger-Versorgungs-Anstalt, Lange-Gasse Nr. 21 hierselbst, von Morgens 9 Uhr ab einige Verlassenschaften verstorbener Inquilinen, bestehend in Betten, Wäsche, Kleidungsstücken, worunter mehrere gute Pelzsachen, Möbeln 2c., meistbietend versteigert werden.
Breslau, den 1. November 1855.
Der Vorstand.

Wintergarten.
Heute Dinstag den 6. November: [4738]
großes Militär-Konzert,
von der Kapelle des kgl. 11ten Infant.-Regts. unter Leitung des Kapellmstrs. **C. Wendel.**
Anfang 3½ Uhr.
Entree für Herren 2½ Sgr., für Damen 1 Sgr.

Weiss-Garten.
Heute, Dinstag den 6. Novbr.: **21. Abonnements-Konzert der Springerschen Kapelle.** Zur Aufführung kommt unter Anderem: Sinfonie Triomphale von Hugo Ullrich.
Anfang 5 Uhr. Ende 10 Uhr.
Entree für Nicht-Abonnenten Herren 5 Sgr.,
[4753] Damen 2½ Sgr.

Ritterguts-Tausch. [2932]
Eine der schönsten Besitzungen, 2 Stunden von Leipzig, Bodenklasse Nr. 1, soll Familienverhältnissen wegen gegen ein anderes Rittergut vertauscht werden. Brillantes Schloß nebst neuen massiven Wirthschaftsgebäuden, bedeutende baierische Brauerei, große Ziegelei, Brennerei, Fischerei, schöne Jagd, großer Lustgarten, an 10,000 Stück tragbare Obstbäume, die 400 Thlr. Pacht bringen; 9046 Steuer-Einheiten. Preis: 80,000 Thlr., Hypotheken-40,000 Thlr. zu 4 pCt. in der altenburger Bank, die nie kündigbar sind. Es giebt 3056 Thlr. Pacht ohne billige Deputate. Schloß, Schuppen, Stallung nebst Lustgarten und Jagd ist reservirt von der Verpachtung. Auch werden 3000 Thlr. Landrentenbriefe mit überwiesen. Alles Nähere theilt auf frankirte Briefe mit **F. C. Krabbes** in Leipzig,
Naundörfchen Nr. 20,

Von den so rasch vergriffenen **Ambalema-Cigarren** mit **Havana-Einlage** zu 15 Thr. pro Tausend, erhielt 2. Sendung, auch eine kleine Partie Cuba-Cigaren zu 16 Thlr. pro Tausend. Proben zum Engros-Preise.
Carl Friedländer,
[4733] Blücherplatz Nr. 1, erste Etage.

Die in diesem Jahre (1855) geloofte oberschlesische Eisenbahnaktie Litt. B. Nr. 1663 über 100 Thlr. ist gestohlen worden und wird vor deren Ankauf gewarnt. Im Entdeckungsfalle wird um Bekanntmachung Sandstraße Nr. 12, Eingang Heiligegeiststraße 1. Thür links, 1. Stock rechte Thür, ersucht. [2954]

Spielkarten,
aus der **C. Pfeiffer'schen** Fabrik in Berlin, empfiehlt zum eigenen Gebrauch und Wiederverkäufern mit Rabatt:
G. Gutke, Handlung **S. G. Schwartz**,
Ohlauerstraße Nr. 21. [2946]

Vorräthig in der Sortiments-Buchhandlung von
Grass, Barth u. Co. (J. F. Ziegler), Herrenstr. 20.

Durch alle Buch- und Landkarten-Handlungen ist zu haben, in **Breslau** vorräthig in der Sort.-Buchhandlung von **Grass, Barth u. Comp.** (J. F. Ziegler), Herrenstrasse Nr. 20: [2940]

F. Handtke's specielle Karte des Kriegsschauplatzes in Süd-Russland (Nordküste des schwarzen Meeres),

mit Plänen von **Nikolajeff, Cherson, Kinburn** und **Otschakoff, Odessa, Perekop.** Grösses Landkartenformat. **12** Sgr. Dabei machen wir auf Handtke's so ausgezeichnete **Special- und General-Karten** der **Krim,** des **Kriegsschauplatzes** in **Asien,** der **Pläne** von **Sebastopol,** des **azowschen Meeres** und die grossen **Karten** von **Russland** und des **schwarzen Meeres** aufmerksam.

In **Brieg** durch **A. Bänder;** in **Oppeln: W. Clar;** in **Poln.-Wartenberg: Heinze.**

Im Verlage von Hennigs u. Hopf in Erfurt ist erschienen, in **Breslau** vorräthig in der Sortiments-Buchhandlung von **Graß, Barth und Comp.** (J. F. Ziegler), Herrenstraße Nr. 20: [2957]

Der geheime Arzt an der Toilette.

Anweisungen, wie man den üblen Geruch der Ausdünstung der Haut, aus dem Munde, der Nase, den Ohren und von den Füßen auf eine sichere Weise, ohne Nachtheil für die Gesundheit beseitigen und sich von dem lästigen Jucken in der Haut und an anderen besonderen Theilen befreien kann. Nebst einer Anleitung, die dazu erforderlichen Mittel selbst zuzubereiten. Von Dr. Richter. Brosch. 12½ Sgr.

In Brieg durch A. Bänder, in Oppeln: W. Clar, in P.-Wartenberg: Heinze.

Bei B. F. Voigt in Weimar ist erschienen, in **Breslau** vorräthig in der Sort.-Buchhandl. von **Graß, Barth u. Comp.** (J. F. Ziegler), Herrenstr. 20: [2958]

Charlotte de la Tour, die Symbolik der Blumen. Vollständigste Blumensprache, Blumenkalender, Blumenuhr, Ursprung der Blumenattribute bei den alten Völkern, Bedeutung der Zusammenstellung von Blumen und Farben. — Nebst einem Wörterbuche der Blumen und ihrer Bedeutungen, so wie der Bedeutungen und der sie ausdrückenden Blumen. Nach der zehnten Original-Auflage frei verdeutscht durch L. v. Alvensleben. Mit kolorirt. Titelkupfer. Preis: eleg. brosch. 20 Sgr.

Werner, das Wahre an den Träumen, ihr räthselhaftes Wesen, ihre Bedeutung und vernunftgemäße Auslegung in zahlreichen Beispielen. Für Gebildetere zur Bekämpfung der Vorurtheile für und gegen die Träume. Preis: eleg. brosch. 7½ Sgr.

In Brieg durch A. Bänder, in Oppeln: W. Clar, in P.-Wartenberg: Heinze.

Bei Ernst in Quedlinburg ist erschienen, in **Breslau** vorräthig in der Sort.-Buchh. von **Graß, Barth u. Co.** (J. F. Ziegler), Herrenenstraße 20: [2959]

Dr. Seidler, die **Bestimmung und Veredlung der Jungfrau,** ihr Verhältniß als Geliebte und Braut, wie auch Regeln über Anstand, Anmuth und Würde, welche die Jungfrau im häuslichen Kreise, im Umgange mit Freundinnen und in der Gesellschaft mit Jünglingen zu beobachten hat. Preis brosch. 15 Sgr.

Eberhardt, Ueber den **Umgang mit dem weiblichen Geschlecht.** Ein Rathgeber für junge Männer und Alle, die sich die Neigung des weiblichen Geschlechts erwerben und erhalten wollen. Nebst einem Anhange: Die Bildungsschule zum Ehemanne und die Liebe wie sie sein soll und wie sie nicht sein soll, à la Abraham à St. Clara. Preis: brosch. 20 Sgr.

In Brieg durch A. Bänder, in Oppeln: W. Clar, in P.-Wartenberg: Heinze.

Im Verlage von Schreiber und Schill in Eßlingen ist erschienen, in **Breslau** vorräthig in der Sort.-Buchhandl. von **Graß, Barth u. Comp.** (J. F. Ziegler), Herrenstraße Nr. 20: [2960]

Die Naturgeschichte

für Kinder und Elementarschüler, oder erster Unterricht über das Mineralreich, Pflanzenreich und Thierreich mit über 300 kolorirten Abbildungen.
Preis: eleg. cart. 1 Thlr.

In Brieg durch A. Bänder, in Oppeln: W. Clar, in P.-Wartenberg: Heinze.

Double-Shawls, Umschlagetücher,
Wollene Kleider aller Arten,
Seidene und halbseidene Kleiderstoffe,
Waschechte Kattune,
Feinste Rock- und Beinkleider-Winterstoffe,
Atlas-, f. wollene und Piquee-Westen,
Seidene Hals- und Taschentücher, Schlipse 2c.
empfehlen in den neuesten Dessins und besten Qualitäten zu billigen Preisen:
Gebrüder Heinke,
[4466] **Blücherplatz Nr. 16,** Börse, erste Etage.

[2585] **Der Bock-Verkauf**
zu Weichnitz, bei Glogau, und eine halbe Stunde vom Bahnhof Klopschen, beginnt mit dem 12. November. Die Heerde ist auch in diesem Jahre gesund geblieben, und das Schur-Gewicht pro 100 Stück, incl. der Lämmer, selbst bei einer weniger reichlichen Fütterung, ist dennoch nicht unter 3 Centner ausgefallen. Auch können aus derselben 70 Stück, zur Nachzucht taugliche Mütter, abgelassen werden, deren Abholung aber erst nach der Schur erfolgen kann. **Das Wirthschafts-Amt.**

☛ **Bestellungen** auf
Kartoffeln
werden auch in diesem Jahre wieder angenommen. Proben sind zur Ansicht bereits angekommen.
[2945] **S. G. Schwartz,** Ohlauerstr. 21.

Die Kuhmilch
ist bei dem Dom. Krieblowitz zur Versendung nach Breslau sofort anderweitig zu vergeben.
[4731] Die Wirthschafts-Verwaltung.

Kieler Sprotten, Speck-Bücklinge, Spick-Aale
empfing wieder und empfiehlt: [2947]
Carl Straka,
Albrechtsstraße 39, der kgl. Bank gegenüber.

Frischen [2948]
marinirten Lachs, dto. Brataal, Fromage de Bries und Neuchateller Käse
empfehlen von neuer Sendung:
Gebrüder Knaus,
Ohlauerstraße Nr. 5/6, zur Hoffnung.

Zu Ausstattungen
empfehlen wir unser großes [2952]
Seidenwaaren-Lager.
Brautkleider, in Moirés antiques, Damasten, wie auch in schweren glatten Stoffen.
Elegante Gesellschaftskleider, in karrirten und gestreiften Lustrines.
Schwarze Seidenstoffe, sowohl glatt, als façonnirt und damascirt, die ihrer Dauerhaftigkeit wegen besonders zu empfehlen sind.

☛ **Die billigsten Verkaufs-Preise** sind auf jedem Gegenstande deutlich vermerkt, wodurch die Unannehmlichkeit des Handelns vermieden wird.

Gustav Manheimer u. Co.,
Ring 48.

Zum Wurstabendbrot,
Dinstag, den 6. Nov. ladet ergebenst ein:
Karl Schwenke, vorm. Rotschke,
[4748] Mathiasstraße 70.

Schles. Waschmaschine.
Von dem Erfinder oder nach dessen Angaben verfertiget — nicht die unter ähnlichen Benennungen ausgebotenen mangelhaften Nachbildungen — sind Ring Nr. 1 im Tuchgewölbe des Herrn E. B. Krüger zur Schau gestellt, und nimmt dieser Herr Bestellungen darauf entgegen. Gewaschen wird mit diesen Maschinen Ring Nr. 56 im ersten Stock Montag, Mittwoch und Freitag von 10 bis 11 Uhr Morgens. [2835]

Schlesische Wasch-Maschine.
Mit derselben wird den 7. November in **Laurahütte** Probe gewaschen. Aufträge darauf werden entgegengenommen von [2914] **Max Wiedermann.**

[4643] **Gasthof-Verkauf.**
Meinen Gasthof zum goldnen Engel in Bunzlau, am Markt u. Bahnhofstraßen-Ecke und dem bedeutenden Getreidemarkt gegenüber, in welchem außer der Gastwirthschaft noch ein Spezerei- und Schnittwaarengeschäft sich befinden, bin ich Willens veränderungshalber zu verkaufen. **Matthäi.**

Ein vollständiger **Pistorius'scher Dampfapparat,**
in gutem Zustande, auf welchem täglich bis 5000 Qrt. Maische abgebrannt werden können, bestehend aus Blase, Maisch- und Vorwärmern, kupfernem Dampfkessel, Becken 2c., nebst Meischbottichen und allen nöthigen Brennerei-Utensilien ist wegen Veränderung des Wirthschafts-Systems billig zu verkaufen. Frankirte Briefe sub **Z. Z.** übernimmt zur Beförderung Herr **F. Gräser** in Breslau, Herrenstraße Nr. 18. [2876]

Ein Theologe oder Philologe, gut empfohlen, der aber der französischen Sprache so mächtig sein muß, daß er sie fertig spricht, wird zur Weiterbildung eines talentvollen Knaben aufs Land gesucht. Die Stelle ist eine in jeder Hinsicht angenehme und kann sehr empfohlen werden. Gefällige Offerten mit den betreffenden Zeugnissen werden unter der Ziffer A. B. Jauer poste restante entgegengenommen. [2933]

Ein ordentlicher **Laufbursche,** der durch Zeugnisse seine bisherige Führung nachzuweisen vermag, aber **nur ein solcher,** findet gutes Unterkommen. Näheres Karlsstraße 7, eine Treppe, zwischen 1 bis 2 Uhr zu erfragen. [4745]

Vom 20. November c. ab kann ein unverheiratheter, militärfreier **Bedienter,** der mindestens an einem Orte mehrere Jahre gedient hat, Anstellung finden, wenn er bis zum 12. November c. sein Gesuch und seine Dienst- und Militär-Befreiungs-Zeugnisse im Original oder in Abschrift unter der Adresse P. S. Breslau poste restante eingesendet hat und die Atteste für genügend befunden werden. [2934]

= Ein prakt. **Jurist,** bisher Hilfsarbeiter eines Rechtsanwalts, sucht bald eine anderweite Stellung. Näheres poste restante M. B. Lauban. [2889]

Ein Gymnasialschüler ertheilt billig Unterricht im Latein, Deutsch, Rechnen, Rechtschreiben, Lesen, Zeichnen, Werderstraße Nr. 9, 2 Stiegen, die kleinere Treppe. Daselbst wird auf Zeug zum Sticken aufgezeichnet. [4727]

Den Wirthschaftsbeamten Herrn **v. Horn,** zuletzt in Miserau (auch Guhrau) bei Pleß, fordere ich hiermit auf, mir ohne Verzug seinen jetzigen Aufenthalt anzuzeigen.
[4739] **Carl Rahmer.**

An der hiesigen jüdischen Elementarschule soll noch ein Lehrer sofort angestellt werden. Derselbe muß insbesondere befähigt sein, den Unterricht im Hebräischen übernehmen zu können. An Gehalt werden jährlich 200 Thlr. bewilligt. Qualifizirte Bewerber wollen ihre desfallsigen Gesuche an den hiesigen Synagogen-Vorstand fr. einsenden.
Gr.-Strehlitz, den 4. Novbr. 1855. [4757]

Ein Candidat der phil. oder theol. wird loco als Sprachlehrer gesucht. Das Nähere Ohlauerstr. Nr. 59 im Gewölbe. [4634]

Zwei **Büchsenmacher-Gehilfen** finden bei guten Leistungen längere Zeit Kondition und hohes Lohn. Näheres bei **Werlich** in in Teschen (Oesterr.-Schlesien). [4754]

Ein geübter **Schriftlithograph,** welcher auch im Zeichnen nicht unerfahren, sucht eine Stelle; gefällige Offerten erbittet man unter der Adresse P. P. poste restante Bunzlau.

Ein mit guten Zeugnissen versehener **Schulamtskandidat** sucht zum Januar 1856 eine gute Hilfslehrerstelle. Offerten hierauf erbittet man sich franko bis zum 20. Nov. d. J. unter. Adr. H. B. W. Sprottau poste rest.

Teltower Rüben
in schönster Frucht, der berliner Scheffel à 2 Thlr., mit Verpackung 2⅙ Thlr., empfiehlt:
H. Roennebeck in Berlin, Kurstraße 37.

Flanelle,
weiß und rosa 6/4, 8/4, 10/4 breit,
Wollene Hemden,
welche in der Wäsche nicht einlaufen,
Wollene Socken und Strümpfe,
weiß und kouleurt empfiehlt billigst:
Heinrich Adam,
[4737] **Schweidnitzerstr. Nr. 50.**

Lunten-Feuerzeuge,
en gros et en détail billigst bei
Henniger u. Comp.,
[4740] Schweidnitzerstr. 52.

Bockverkauf. [2866]
In der Stammschäferei Gurschen bei Schlichtingsheim, Kreis Fraustadt, beginnt der Bockverkauf (rein Culmer Blut) Mitte Nov.
Das Wirthschafts-Amt. Gadamer.

Reise-Pelze,
leichte und bequeme
Pelz-Ueberzieher,
Muffe, Kragen, Manschetten und sonstige Pelzgegenstände für Damen und Herren, empfiehlt billigst:
[4736] **F. Enderwitz,**
Schmiedebrücke Nr. 64. 65, nahe am Ringe.

Ein mit den nöthigen Schulkenntnissen versehener Knabe, Sohn rechtlicher Eltern, mosaischer Religion, findet in unserer Galanterie-, Kurz- und Eisenwaaren-Handlung sofort eine Stelle als **Lehrling.** Nur selbstgeschriebene frankirte Offerten werden berücksichtigt.
Hirschberg in Schlesien.
[4620] **Wwe. Pollack u. Sohn.**

Soeben ist erschienen und durch alle Buchhandlungen zu beziehen, in **Brieg** durch A. **Bänder** und in **Oppeln** durch **W. Clar:**

C. A. Menzel's
(kgl. preuß. Konsistorial- und Schulrath)

Neuere Geschichte der Deutschen **seit der Reformation.** 2. Auflage. I. Band 2 Thl. II. Band 2 Thl. 10 Sgr. III. Band 2 Thl. 10 Sgr. IV. Band 2 Thl. 20 Sgr. V. Band 2 Thlr. 10 Sgr.

[2127]
Breslau. **Graß, Barth u. Comp.** Verlagsbuchhdl. (C. Zäschmar).

Alle Dinstage Früh von 9 Uhr ab ist wieder gute Blut- und Leberwurst zu haben bei
Ernst Lott, [4744]
Neumarkt Nr. 11 und Ohlauerstr. Nr. 24.

☛ **1 unverheir. Oekonom** wird zur Uebernahme der Hof-Inspection, Polizei-Verwaltung u. Rechnungsführung mit 150 Thl. Jahrgehalt und fr. Station zu engagiren gewünscht. — Nachw. **R. Juhn,** Agent in Berlin, Prenzlauerstr. 38. [4678]

Meine Freistelle [4732]
Nr. 3 zu Klein-Rake, mit 6 Morgen Acker nebst Obstgarten ist zu verkaufen.
August Menzel.

☛ **Zur Nachricht.** [4735]
Der am 26sten d. M. in dieser Zeitung annoncirte Wirthschafts-Inspektor-Posten ist vergeben, und können die dafür eingereichten Atteste im Comptoir, Kupferschmiedestraße Nr. 65, in Empfang genommen werden.

Echt amerikanische Gummischuhe in größter Auswahl, Gummimäntel und Röcke, Gummikissen empfiehlt: **H. Dessauer.**
Ratibor, im November 1855. [4755]

Dr. **Viol's** geprüften **Augentabak,** feinen alten **Cardinal** und alte **Doppel-Mops-Carotte** offerirt neben allen andern Gattungen saurer abgelagerter Carotten und Nessings die Schnupftabak-Fabrik von
[4741] **Chr. Kliche,** Reuschestraße 12.

Das Dominium Groß-Schnellendorf, per Friedland, Kreis Falkenberg, bietet 100 Stück **fette Schafe,** sowie 50 Stück zuchtfähige **Mutterschafe** zum Verkauf. [2953]

Einen gutgehaltenen kirschbaumenen **Flügel** kauft **Lehmann,** Albrechtsstr. 24, 1 St.

Ein **Gewölbe** nebst Comptoir und anderm Zubehör, nahe am Markt, auf der belebtesten Straße gelegen, ist bald zu vermiethen.
Schweidnitz, 1. November 1855. [2937]
Chr. Schmidt, Handschuhfabrikant.

Pariser Blumen.
Der Detail-Verkauf unserer Muster zu **herabgesetzten Preisen** beginnt heute.
Manheimer u. Wentzel,
[4730] am Rathhause (Riemerzeile) Nr. 10

Engagement.
Ein fürs **Schreibmaterialiengeschäft** gewandter Expedient findet sofort Engagement in der Papier-, Schreib- und Zeichnenmaterialien-Handlung von [2872]
Gleiwitz. **M. Krimmer.**

Sehr vortheilhaft
für einen **Spezerei-Kaufmann** habe ich in bester Lage hiesiger Stadt ein großes Haus mit Verkaufs-Gewölben und vielen und großen, trockenen Kellerräumen zu Engros-Geschäften in Fischwaaren u. dergl. angemessen billig zu verkaufen. **J. Gottwald,** Ohlauerstr. 38.

Feinste Strahlenstärke, Prima-Luftstärke
empfiehlt billigst die Stärke-Fabrik von
[4743] **Herrmann Böhm,** Hinterbleiche 3.

Frische Glazer Butter, [4752]
à Pfund 7½ Sgr., Wiederverkäufern bedeutend billiger, bei **F. Gräser,** Herrenstr. 18.

Englische Stickmuster werden schnell und billig auf wiener Art vorgedruckt, resp. auch auf Verlangen sauber gezeichnet, Reuschestraße Nr. 67, im Hofe 2 Tr. [4747]

Ring 35, grüne Röhr-Seite,
ist eine möblirte Stube vorn heraus zu vermiethen und bald zu beziehen. Das Nähere im dritten Stock. [4728]

Feinsten
Dampf-Kaffee
von vorzüglichem Geschmacke, täglich frisch präparirt, empfehle einer gütigen Beachtung.
C. W. Schiff,
[2944] Reuschestraße 58/59.

Frische Kernbutter,
Krautfütterung;
Magdeburger Sauerkohl
mit Aepfel-Einlage das Pfund 1¼ Sgr.,
Elbinger Neunaugen,
Astrachan. Caviar,
Neuer holländ. Käse,
Schweizer-Käse,
Limburger Sahn-Käse,
Gebirgs-Preiselbeeren,
Brabanter Sardellen,
Kleinste franz. Capern,
Frische Cervelat-Wurst,
Marinirte Heringe,
empfiehlt in bester Waare:
Herrmann Rettig,
[4647] Klosterstraße 11.

Zu Siemianowitz Nr. 110
ist ein **Verkaufsgewölbe** zu einem Spezerei- und Schnittwaren-Geschäft eingerichtet, nebst schöner Wohnung und Kellergelaß bald oder vom 1. Januar k. J. zu vermiethen; Pachtlustige wollen sich daher an B. D. I. poste restante Siemianowitz franko melden. [4756]

Preise der Cerealien 2c. (Amtlich.)
Breslau am 5. November 1855.

	feine	mittle	ord. Waare.
Weißer Weizen	154—165	96	76
Gelber dito	145—152	95	67
Roggen	112—114	108	104
Gerste	72—76	68	66
Hafer	41—42	37	35
Erbsen	102—104	96	94
Raps	152—154	145—133	
Rübsen, Winter-	142—145	138—132	
dito Sommer-	125—129	121—112	

Kartoffel-Spiritus 15⅚ Thlr. Br.

3. u. 4. Novbr.	Abs. 10 U.	Mrg. 6 U.	Nchm. 2 U.
Luftdruck bei 0°	27"7'''86	27"8'''35	27"8'''41
Luftwärme	+ 3,6	+ 2,8	+ 4,3
Thaupunkt	+ 2,2	+ 1,2	+ 1,6
Dunstsättigung	88pCt.	87pCt.	79pCt.
Wind	N	NW	N
Wetter	bedeckt	bedeckt	trübe.

4. u. 5. Novbr.	Abs. 10 U.	Mrg. 6 U.	Rchm. 2 U.
Luftdruck bei 0°	27"9'''11	27"10'''00	27"10'''65
Luftwärme	+ 2,2	+ 3,4	+ 6,0
Thaupunkt	+ 1,7	+ 2,6	+ 2,7
Dunstsättigung	96pCt.	94pCt.	75pCt
Wind	N	S	S
Wetter	bedeckt	Regen trübe	trübe.

Breslauer Börse vom 5. November 1855. Amtliche Notirungen.

Geld- und Fonds-Course.

Dukaten		94¾ G.
Friedrichsd'or		—
Louisd'or		109¼ G.
Poln. Bank-Bill.		88¾ B.
Oesterr. Bankn.		91½ B.
Freiw. St.-Anl.	4½	101¼ B.
Pr.-Anleihe 1850	4½	101¼ B.
dito 1852	4½	
diio 1853	4	—
dito 1854	4½	101¼ B.
Präm.-Anl. 1854	3½	108⅔ B.
St.-Schuld-Sch.	3½	85½ G.
Seeh.-Pr.-Sch.	—	—
Pr. Bank-Anth.	4	—
Bresl. Stdt.-Obl.	4½	—
dito dito	4½	—
dito dito	4½	—

Posener Pfandb.	4	101½ G.
dito dito	3½	92¼ B.
Schles. Pfandbr. à 1000 Rtlr.	3½	91¾ G.
dito neue	4	100¼ B.
dito Litt. B.	4	100¼ B.
dito dito	3½	95½ B.
Schl. Rentenbr.	4	95⅓ B.
Posener dito	4	94¼ G.
Schl. Pr.-Obl.	4½	99½ G.
Poln. Pfandbr.	4	88¾ G.
dito neue Em.	4	88¾ G.
Pln. Schatz-Obl.	4	—
Krak.-Ob. Oblig.	4	82¼ G.
Oester. Nat.-Anl.	—	71⅜ B.
Eisenbahn-Actien.		
Berlin-Hamburg.	4	—
Freiburger	4	137½ B.
dito neue Em.	4	120⅓ B.

Freib. Prior.-Obl.	4	91¼ B.
Köln-Minden	3½	164½ G.
Fr.-Wilh. Nordb.	4	53 B.
Glogau-Sagan	—	—
Löbau-Zittau	4	—
Ludw.-Bexb.	4	—
Mecklenburger	4	56 5/12 B.
Neisse-Brieger	4	70 11/12 B.
Ndrschl.-Märk.	4	93¼ B.
dito Priorit.	4	—
dito Ser. IV.	5	—
Oberschl. Lt. A.	3½	215¼ B.
dito Lt. B.	3½	180 B.
dito Pr.-Obl.	4	91¼ B.
dito dito	3½	80 1/12 B.
Rheinische	4	112 G.
Kosel-Oderb.	4	179¼ B.
dito neue Em.	4	146¼ G.
dito Prior.-Obl.	4	91 1/12 B.

Wechsel-Course. Amsterdam 2 Monat 142 G. Hamburg kurze Sicht 151¼ G. dito 2 Monat 149⅔ G. London 3 Monat 6, 19⅚ G. dito kurze Sicht — — Paris 2 Monat — — Wien 2 Monat — — Berlin kurze Sicht 100 1/12 B. dito 2 Monat 99⅚ G.

Redakteur und Verleger: C. Zäschmar in Breslau.

Druck von Graß, Barth und Comp. (W. Friedrich) in Breslau.